

1000 Jahre Bruschied



1023 - 2023

Was den Ort im Jubiläumsjahr bewegte...

Beiträge aus der „Dorfschell“ (<https://www.bruschied.eu>)

Dr. Peter Altmayer

Prolog

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

es freut mich ganz besonders, dass ich Ihnen diese 10. Ausgabe unserer „Dorfschell“ präsentieren kann. Ja, es gibt sie bereits seit 10 Jahren und sie erlebt damit auch so etwas wie ein kleines Jubiläum.

Die kleine Sammlung an schriftlichen Beiträgen dient nicht nur als Chronik, sondern soll auch ein lebendiges Zeugnis sein für die Vielfalt der Ereignisse, die sich in unserem Dorf im Laufe dieses Jubiläumsjahres 2023 zugetragen haben.

Unser Bruschied hat eine lange Geschichte, geprägt von den Menschen, die hier leben und ihre Spuren hinterlassen. Die „Dorfschell“ bietet einen kleinen und bescheidenen Überblick über die nennenswerten Ereignisse in diesem Jahr. Seien es fröhliche Feste, bedeutsame Jubiläen, einschneidende Veränderungen oder herausfordernde Zeiten, die bewältigt wurden.

Mit jeder Seite dieser „Dorfschell“ werden Sie in die Vergangenheit des abgelaufenen Jahres eintauchen und vielleicht auch ihre eigenen Erinnerungen dazu haben. Und so sind es auch immer Geschichten für Groß und Klein, Wichtiges oder auch nicht ganz so Bedeutendes.

Ich möchte allen danken, die zu dieser kleinen Sammlung beigetragen haben – sei es durch ihre persönlichen Erinnerungen oder auch ihre historischen Aufzeichnungen, die man mir freundlicherweise überlassen hat.

Allen Interessierten wünsche ich viel Spaß beim Lesen und Schmökern.

Mit herzlichen Grüßen

Dr. Peter Altmayer

drpa166@gmail.com

<http://www.bruschied.eu>

Bruschied, Ende Dezember 2023

Inhalt

PROLOG.....	2
1 HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH: BRUSCHIED WIRD 1000.....	5
2 SIE BRINGEN UNS DEN SEGEN.....	6
3 "SCHLAMASSEL, PLÄHD UNN SCHMUH".....	7
4 HIGHLAND BIRTH – EIN NEUBEGINN AUF DER WINTERWEIDE.....	8
5 EINER STEHT FEST.....	9
6 AM FREITAG KAM DER SCHNEE.....	9
7 EINE HANDSCHRIFT AUS DEM LETZTEN JAHRHUNDERT.....	11
8 ENTLANG DER GRENZE VON PRUBESDERVOT.....	12
9 1000 JAHRE - DER ANFANG IST GEMACHT.....	14
10 EIN BLICK IN EINE ALTE ZEIT.....	15
11 DOMOLS WAR DE KLOO NOCH IEWA DE HUUB.....	16
12 1000 JAHRE BRUSCHIED - ENTWICKLUNG DER EINWOHNERZAHL.....	18
13 DIE ALTEN BRUSCHIEDER HAUSNAMEN.....	19
14 VOM MITTELALTER BIS HEUTE.....	21
15 SPANNENDER "MAI-SCHNEE".....	22
16 DIE WIEDERERWECKUNG DER ALTEN HAUSNAMEN.....	23
17 DIE SPUR FÜHRT NACH OSTEN.....	24
18 GEDENKTAFEL FÜR SAMUEL BAUM - POSTHUM.....	25
19 WISSENSQUIZ MIT SPIELSPASS.....	26
20 DER COUNTDOWN LÄUFT - "LASST UNS FEIERN!".....	27
21 DIE STILLE SYMBOLIK DES SCHIEFERGESTEINS.....	29
22 EINE ZEITREISE VOLLER FASZINIERENDER SPUREN.....	31
23 "ALT WIE EIN BAUM..".....	33
24 "MEIN HEIMATDORF".....	34
25 "STOLLEN" - EIN BESONDERER LÄUTE-CODE.....	36
26 "30 SIND GENUG!".....	37
27 STERNEN-KOMMUNIKATION.....	39
28 MESSGERÄTE IN BETRIEB GESETZT.....	40
29 BANDE BRICHT IN LAGER EIN.....	41
30 HELFERFEST – EIN WÜRDIGER ABSCHLUSS.....	42
31 MAJESTÄTISCHER FLUG DER KRANICHE.....	43
32 DER ZAUBER DES REGENBOGENS.....	44
33 "SCHNEEFLOCKCHEN, WEISSRÖCKCHEN".....	45
34 "DIE SUCHE NACH DEM NIKOLAUS".....	46

35	REALITÄT ODER MAGIE ?.....	47
36	"BÜNDELSCHESDAACH" - TRADITION UND GEMEINSCHAFTSPFLEGE.....	48

1 Herzlichen Glückwunsch: Bruschied wird 1000

Ja, es ist schon eine besondere Zeitspanne. Allein dies verdient es als Jubiläum außergewöhnlicher Art bezeichnet zu werden.

Das Jahr 2023 markiert diese Zeitspanne für unseren kleinen Ort. Denn tausend Jahre zuvor tauchte "Proverstervoth" als Bezeichnung erstmals in einer "Urkunde" auf.

Dort nämlich findet sich der ungewöhnliche Name - neben anderen Ortschaften - in einer Art Güter- bzw. Ortsliste. Heinrich II. beurkundete darin für das Kloster Maximin ein Besitztum gleichen Namens.

Richtigerweise muss man dazu erwähnen, dass es sich bei diesem Schriftstück um ein sog. "Spurium" handelt; also ein Schreiben, das verunechtete wurde, wie es in der Sprache der Urkundenlehre so ungewöhnlich heißt. Denn nachweislich ist

es erst einige Jahrzehnte später als Abschrift angefertigt worden. Dennoch sollte am Datum 1023 kein Zweifel bestehen.

"Proverstervoth" oder "Prubesdervot" lässt sich nach heutigem Sprachgebrauch in etwa mit Probsteigut übersetzen. Gemeint sind damit die Ländereien, die seinerzeit zum großräumigen Gutsbezirk des Klosters Maximin in Trier gehörten.

Über die Jahrhunderte hinweg lässt sich sogar ein bemerkenswerter Wandel in der Ortsbenennung feststellen.

So wurde unser Dorf 1334 als "Proystrad" bezeichnet, 1508 war es zu "Proschidt" und 1556 zu "Pronschytt" geworden. 1754 erschien erstmals der Name "Bruschied", der bis heute Gültigkeit hat. Und so kann Bruschied in diesem Jahr auf eine tausendjährige Ortsgeschichte zurückschauen. Herzlichen Glückwunsch!



Abschrift der Urkunde von Heinrich II.

2 Sie bringen uns den Segen

Ja, sie waren wieder unterwegs. Auch in unserem kleinen Dorf klopfen sie an die Türen und überbrachten so den Segen Gottes für die Menschen. Gemeint sind natürlich die Sternsinger. Schon Anfang Dezember hatten sie mit anderen Sternsängern ein Treffen in Kirn. Denn die Aktion will schließlich gut vorbereitet sein. Vorgestern trafen sich dann die Bruschieder noch einmal bei "Rosi". Denn vor dem großen "Auftritt" müssen die Gewänder noch einmal anprobiert werden. Roswitha Jakobi ("Rosi") ist seit vielen Jahren die Anlaufstelle für alle Kinder, die bei dem alten Brauch des Sternsingens hier in Bruschied mitmachen möchten.

Historisch gesehen steht der alte Heischebrauch des Sternsingens in enger Verbindung zum christlichen Ereignis der Geburt Jesu. Dort waren es drei Sterndeuter, die die drei bekannten Gaben "Gold, Weihrauch und Myrrhe" brachten. Später - etwa ab dem 8. Jhd. - wurden aus den Sterndeutern drei heilige Könige mit Namen "Caspar, Melchior und Balthasar". Sie standen übrigens stellvertretend für die drei Kontinente, die damals bekannt waren, nämlich Asien, Europa und Afrika.

Und auch die Namen dieser drei Könige sind mit Bedacht gewählt. Stehen doch deren Anfangsbuchstaben "C + M + B" für den lateinischen Satz: "**Christus Mansionem Benedicat**", was frei übersetzt so viel bedeutet wie: "Christus möge dieses Haus segnen".

Und so starteten die Bruschieder "Heiligen Drei Könige" an der Pfarrkirche - pünktlich um 09.30h. Insgesamt waren es 18 Kinder. Ihr Motto für dieses Jahr lautete: "Kinder stärken, Kinder schützen -

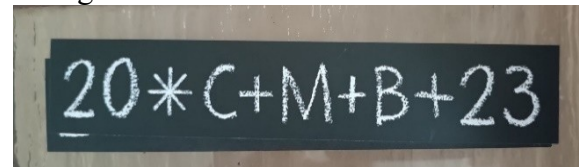
für Kinder in Indonesien und überall auf der Welt."

Das bei dieser Solidaraktion erbetene und eingesammelte Geld soll später für den Kinderschutz zur Verfügung stehen.

Nach einiger Zeit war der lange Weg durch unser Dorf vollbracht. Mittlerweile war es Mittag geworden. Bei "Rosi" gab es jetzt für alle engagierten "Drei Könige" ein leckeres Mittagessen. Anschließend wurden die Süßigkeiten verteilt, die man sich für den gezeigten Einsatz redlich verdient hatte. Wie sagte es eine Mutter so treffend: "Alle Kinder hatten richtig Spaß beim Sternsingen."

Gut, dass es in unserem kleinen Ort noch Menschen gibt, die mithelfen, diesen Brauch zu pflegen. Mütter, Väter, Unterstützerinnen und Helfer - und vor allem die Kinder. Setzen sie mit ihrer Segensaktion letztlich auch ein Zeichen für Solidarität, Hilfsbereitschaft und gemeinschaftlichen Zusammenhalt.

Das verdient ein ausdrückliches und besonderes Dankeschön - gerade in der heutigen Zeit.





3 "Schlamassel, Plähd unn Schmuh"

Wer es nicht sofort versteht, dem sei gesagt, dass all diese "Ausdrücke" aus unserem Platt stammen. Sie stehen stellvertretend für die alte Geschichte, die diese Sprache unbemerkt erzählt.

Keine Frage: unser Bruschieder Platt wird immer seltener gesprochen. Es scheint ganz allmählich und leise zu verschwinden. Die Gründe hierfür sind sicherlich vielschichtig. Hier soll es aber um eine kaum beachtete Eigenart in unserem Platt gehen. Ein ebenso überraschend wie erstaunlich großer Teil der Wörter in unserer Mundart entstammt bis heute dem sog. "Jiddischen". Diese spezielle Sprachausprägung reicht fast 1000 Jahre zurück und entstammt ursprünglich der westgermanischen Sprachenfamilie. Sie wurde vor allem von Menschen jüdischen Glaubens auch hier in Bruschied gesprochen. Und so gelangten natürlich Teile des Jiddischen in die hiesige Alltagssprache, den lokalen Dialekt. Hier mal einige Beispiele, die manchen älteren Mitbürgerinnen und Mitbürgern noch bekannt sein dürften, anderen vielleicht eher weniger.

Das Wort "Schlamassel" ist vielleicht noch relativ bekannt. Bedeutet es doch so viel wie Unglück. Oder "mauscheln", was im Sinne von "jemanden irreführen" gebraucht wird. Der seltsame Ausdruck "Plähd" meint in spöttischer Art und Weise einen Glatzkopf. Wenn jemand "Schmuh macht",

so zweigt er/sie etwas unter der Hand ab. In aller Regel wird er das wohl "stiegun" oder "stiegen" tun, also heimlich. Das Wort "malochen" hat sogar seinen Eingang in die allgemeine Sprache von heute gefunden, bedeutete es doch ursprünglich einfach nur "arbeiten". Das Substantiv "Maloche" ist ebenso gebräuchlich. Und, wenn jemand reich war, dann war er oder sie "bedoucht" (hochdeutsch: betucht). Wer fleißig war und viel für die Schule auswendig lernen musste, der war am "bemschen".

"Tooge" ist heute nicht mehr so geläufig. Meint es doch "tasten bzw. ertasten" in bestimmten Lebenssituationen. Bei älteren Bewohnern im Dorf hört man hin und wieder noch den Ausdruck "stichedungel", wenn es draußen allmählich dunkler und dunkler wird. Oder auch "jauker", was so viel wie "gewagt" heißt; es ist gebräuchlich im Sinne von: "Dat is ma doch zu jauker", was man übersetzen könnte in: "Das ist mir doch etwas zu gewagt".

Diese wenigen Beispiele (wie auch viele Weitere) zeigen auf erstaunliche Weise, wie lange sich solche Dialekt-Besonderheiten in der Umgangssprache über Jahrhunderte hinweg gehalten haben. Doch mit dem allmählichen Verschwinden des örtlichen Dialektes wird auch das hiesige Platt nach und nach im Dunkel der Dialekt-Geschichte verschwinden.

4 Highland Birth – ein Neubeginn auf der Winterweide

Inmitten der frostigen Stille des winterlichen Januars, auf einer malerischen Weide, offenbarte sich das Wunder des Lebens. Ein kleines Highland-Kalb wagte seinen ersten Atemzug, umgeben von der majestätischen Kulisse der verschneiten Landschaft. Diese Geburt war mehr als nur ein Ereignis; es war ein Symbol für Stärke, Hoffnung und die unvergängliche Schönheit der Natur.

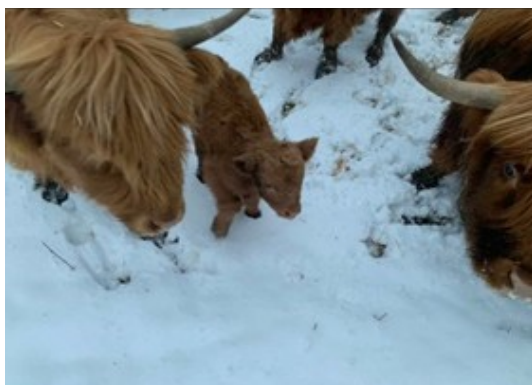
Die Highland-Rinder, mit ihren imposanten Hörnern und dem dichten, pelzigen Fell, sind eine Rasse von bemerkenswerter Anpassungsfähigkeit. Sie trotzen den rauen Bedingungen der schottischen Highlands und sind bekannt für ihre Robustheit. Das neugeborene Kalb, noch von der Geburt benommen, bewies bereits seine Bestimmung, diese beeindruckenden Eigenschaften fortzusetzen.

Die Natur selbst schien in dieser besonderen Stunde innezuhalten, um die zarte Geburt zu bezeugen. Der schneebedeckte Boden diente als weicher Empfang für die noch wackeligen Beine des Kalbs, während es langsam aufstand.

Die Szene erinnerte uns daran, wie wichtig es ist, die Wunder der Natur zu schätzen und zu bewahren. In einer Zeit, in der wir oft von der Hektik des modernen Lebens überwältigt werden, erinnert uns die Geburt dieses Kalbs daran, dass wahre Schönheit in den einfachsten und authentischsten Momenten zu finden ist. Es ist eine Erinnerung daran, dass die Natur immer noch im Einklang mit ihrem Rhythmus pulsiert, unabhängig von den Herausforderungen, denen wir als Gesellschaft gegenüberstehen.

Während das Kalb vorsichtig seine ersten Schritte unternahm, war es schwer, nicht von der Energie und Entschlossenheit beeindruckt zu sein, die es ausstrahlte. Es kämpfte gegen die Schwerkraft und die Instabilität seiner jungen Beine an, doch sein Blick war stets nach vorne gerichtet. In diesen unschuldigen Augen konnte man eine Botschaft der Zuversicht erkennen – eine Botschaft, die besagt, dass jedes Hindernis überwunden werden kann, solange man den Willen dazu hat.

Die Geschichte dieses kleinen Highland-Kalbs erinnert zeigt auch, dass das Leben eine endlose Abfolge von Neuanfängen ist. Jeder Tag bringt die Möglichkeit für Wachstum, Entwicklung und positive Veränderungen mit sich.



Der Dank geht selbstverständlich an Rebekka Ottenbreit für die schönen Aufnahmen.

Bruschied, 13.01.2023/p.a.

5 Einer steht fest

Heute war es bereits im Amtsblatt - wie es hier so schön betitelt wird - nachzulesen. Nach dem überraschenden Rücktritt von seinem Mandat im hiesigen Gemeinderat (siehe Dorfschell-Artikel vom 23.12.2022) steht nun der erste Nachrücker für Guido Fabian fest.

Es ist Herbert EICH aus dem Ortsteil Rudolfshaus. Herr Eich war bereits bei der letzten Wahl zum Gemeinderat auf der Liste der "Wählergruppe Engbarth" geführt worden. Er hat sich nun zur Übernahme des Mandates bereit erklärt.

Eine weitere Veröffentlichung hierzu wurde im Mitteilungsblatt der Verbandsgemeinde nicht gemacht. Man darf also gespannt sein, wer den noch freien Platz im Gemeinderat zukünftig (eventuell !!!) einnehmen wird.

Bruschied, 22.01.2023/p.a.

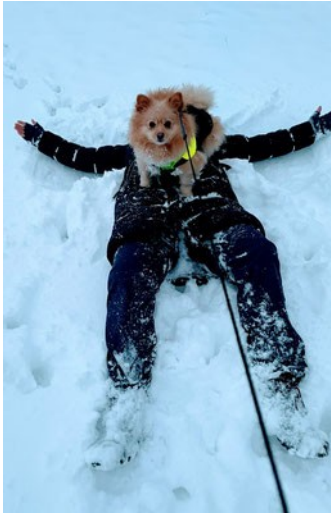
6 Am Freitag kam der Schnee

Ja, es gibt sie noch - die winterlichen Zutaten. Bei aller Diskussion um den Klimawandel und dem damit einhergehenden Anstieg der allgemeinen - auch globalen - Temperaturen, hätte man schon fast der Meinung sein können, dass die Winterboten 2022/2023 ausfallen könnten. Denn Weihnachten bei 10 Grad und Silvester bei 12 Grad plus waren schon bemerkenswert. Wer zu diesem Zeitpunkt in der Natur unterwegs war, der konnte es auch feststellen: Die ersten Haselnusspollen hatten sich bereits Anfang Januar auf ihren Flug gemacht und in den Wiesen waren hier und da erste Gänseblümchen zu sehen. Aber Mitte Januar sollte sich all dies gründlich ändern. Die Meteorologen hatten etwa für diese Zeit Temperaturen von bis zu minus 8 Grad vorausgesagt. Danach war starker Schneefall gemeldet. Und tatsächlich, am Freitagnachmittag (20. Januar) war es dann

soweit. Innerhalb weniger Stunden fielen bis zu 17 cm Schnee und es schien, als wolle es nicht enden. Die ganze Nacht über schneite es leicht weiter. Am frühen Samstagmorgen war die weiße Pracht in ihrem ganzen Ausmaß zu sehen, wie die Bilder schnell erkennen lassen.

Ein Blick in die "Sozialen Medien" zeigte, dass der Schneeeinbruch ein großes Thema war. Viele hatten in ihren Statusmitteilungen das Thema "Winter" und seine winterlichen Impressionen aufgegriffen. Andere verabredeten sich, um mit ihren Kindern zum Schlittensfahren zu gehen, während wieder Andere mit Schneeschaukeln beschäftigt waren.

Schnee war jedenfalls mehr als ausreichend vorhanden. Anders als an Weihnachten. Was wäre dies wohl für ein "Weihnachtsbilderbuch-Wetter" gewesen - so war hier und da zu hören.



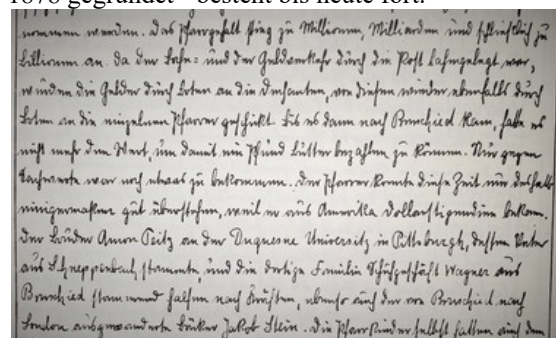
7 Eine Handschrift aus dem letzten Jahrhundert

Im digitalen Zeitalter werden sie wohl immer weniger. Handgeschriebene Schriftstücke. Was in früheren Zeiten eine besondere Kunst und Ausdruck von Bildung war, das scheint heute nicht mehr so wichtig zu sein. Man hat schließlich seine Schreibprogramme oder nutzt ein Sprachprogramm, welches das gesprochene Wort in Schrift umwandelt und auf den Bildschirm zaubert. Die künstliche Intelligenz (KI) macht es neuerdings sogar möglich, dass man sich von einem "BOT" seine gewünschten Ausführungen erstellen lässt - fast ohne eigenes interaktives Zutun. Doch eine Handschrift ist nicht nur banales Dahinschreiben. Etwas mit der Hand zu Papier zu bringen erfordert spezielle motorische und kognitive Fähigkeiten. Auch lassen sich aus einer Handschrift vielfältige Informationen über den oder die Verfasser herauslesen. Sie vermittelt die Gefühle ihrer Schreiber/Schreiberinnen und offenbaren gleichzeitig ein Stück ihrer Individualität. Letztlich gibt sie auch Auskunft darüber, was dem Schreiber wichtig gewesen ist und was ihn bewegt hat. Ein Beispiel einer solch besonderen Handschrift ist die des ehemaligen Pfarrers Dickel. Er hatte von 1919 bis Ende 1951 die Pfarrstelle in Bruschied inne und verfasste in dieser Zeit eine handgeschriebene Chronik über unseren Ort. Aus dieser Chronik soll hier ein kleiner Teil vorgestellt werden, der in das Jahr 1923 zurückführt. Es ist ein Jahr großer politischer Umwälzungen und völligen wirtschaftlichen Niederganges. Insbesondere die unvorstellbar hohe Inflation prägte diese Zeit.

Pfarrer Dickel schreibt dazu von seinen ganz persönlichen Erlebnissen und dem Umgang mit der Hyper-Inflation, aber auch von der Unterstützung, die er in dieser Zeit erhalten hat. So heißt es dort:

„Das Pfarrgehalt stieg zu Millionen, Milliarden und schließlich zu Billionen an. Da der Bahn = und Geldverkehr durch die Post lahmgelegt war, wurden die Gelder durch Boten an die Dechanten, von diesen ebenfalls durch Boten an die einzelnen Pfarrer geschickt. Bis es dann nach Bruschied kam, hatte es nicht mehr den Wert, um damit ein Pfund Butter bezahlen zu können. Nur gegen Sachwerte war noch etwas zu bekommen. Der Pfarrer konnte diese Zeit nur deshalb einigermaßen gut überstehen, weil er aus Amerika Dollarstipendien bekam. Der Bruder Amon Peitz an der Duquesne University in Pittsburgh[1], dessen Vater aus Schneppenbach stammte, und die dortige Familie Schuhgeschäft Wagner aus Bruschied stammend halfen nach Kräften, ebenso auch der von Bruschied nach London ausgewanderte Bäcker Jakob Stein...“.

[1] Private katholische Universität in Pittsburgh, 1878 gegründet - besteht bis heute fort.



Dickel'sche Chronik, Auszug aus Band II, Seite 144

8 Entlang der Grenze von Prubesdervot

... und das ganz ohne NAVI

Zugegeben, es klingt vielleicht etwas überhöht. Aber gemeint sind natürlich die territorialen Grenzen von Bruschied (Prubesdervot), die in diesem kleinen Beitrag aus einer historischen Sicht betrachtet werden sollen. Der erste Gedanke führt sogleich zur Etymologie des Wortes "Grenze". Schnell stellt sich heraus, dass es dieses Wort im Sprachgebrauch nicht vor dem 15. Jhd. gab. Ursprünglich stammte es aus dem Altslawischen und lautete dort "granica".

Doch was war mit den Grenzbeschreibungen vor dieser Zeit?

Eines steht wohl fest: es dürfte recht schwierig gewesen sein, das Grenzland eines Herrschaftsgebietes näher zu bezeichnen. Kein GPS, keinerlei Hinweis-, Weg- oder Ortsschilder, die quasi eine Art Raumordnung oder gar eine Orientierung ermöglichten. Grenzsteine - auch Marksteine genannt - wurden erst später auf unserer Gemarkung üblich.

Aber da war ja der Begriff "Mark". Er entstammt dem Mittelhochdeutschen und war bereits viel früher in Gebrauch. Schon zur Zeit der Karolinger (751 bis 911 n.Chr.) bezeichnete man auf diese Weise seine Hoheitsgebiete und fasste sie in einer Art geografischer Beschreibung zusammen. Diese Vorgehensweise blieb über Jahrhunderte bestehen. Der "Trick" war nämlich, dass man sich an sog. Landmarken (!!!) wie Bergrücken, Bachläufen, alten Straßen oder an Felsen, Bäumen und Gebäulichkeiten orientierte, wie z.B. am Standort alter Mühlen. Die so erfassten Punkte waren nicht nur Grenzpunkte, sie besaßen auch Rechtscharakter. Mit ihnen wurden

beispielsweise die Zuständigkeiten für die örtliche Gerichtsbarkeit festgelegt.

Fabricius (1901) hat in seinem Buch über *"Das Hochgericht Rhaunen"* eine solche frühe Grenzbeschreibung eindrucksvoll dokumentiert. Sie hält in altertümlicher Sprach- und Schreibweise bestimmte Grenzmarken fest, wie sie zu dieser Zeit (1469) üblich waren. Das Foto rechts zeigt einen solchen Text, der - neben anderen Ortschaften - auch die Bruschieder Grenzen beschreibt, wie Fabricius dort ausführt. Es beginnt mit dem Bergrücken, den wir heute als Lützelsoon kennen (Lansteyn), führt diesen entlang in Richtung Süden, anschließend über eine "Rinne" hinunter ins Tal bis zum Hahnenbach. Von dort aus immer weiter den Bach entlang, unterhalb der Schmidburg vorbei bis hin zum sog. "Sulzenbach". Danach die "alt Straiß" wieder hinauf zum eigentlichen Ausgangspunkt - dem "Lanstein".

Wer die Gegend kennt, dem wird sofort auffallen, dass hier etwas nicht stimmt. Denn diese alte Beschreibung beinhaltet aus heutiger Sicht ZWEI Gemarkungen, nämlich die von Bruschied und jene von Schneppenbach. Das wirft die Frage auf: "Kann das wirklich so sein?"

Die Antwort lautet: Ja! Denn damals existierten auf diesem Territorium zwei "winzige" Ansiedlungen, die sog. Freihöfe. Sie wurden auch als Bannhöfe bezeichnet und befanden sich auf ein und demselben Rodungsgebiet, das als Prubesdervot in den Urkunden aufgeführt wurde. Fabricius (1901, 42) schreibt dazu wörtlich: "Bruschied, früher Prorschied, 1268 Probsterade, 1426 Proistrot, bildete mit Schneppenbach **eine** Gemarkung...". Erst

später wurde dieses Land in zwei getrennte Siedlungen aufgeteilt, wie wir sie heute kennen.

Übrigens - entlang dieser alten Pfade führen auch heute noch einige besonders schöne Wanderstrecken. Wer z.B. über den schmalen Fußweg auf der Höhe des Lützeloons schlendert, der sei daran erinnert, dass sich unter seinen Füßen ein Teil dieser nahezu 1000-jährigen Grenze erstreckt, die bis zum heutigen Tage den östlichen Gemarkungsbereich von Bruschied bildet.

*so wüst der Hoerber den Bezyrck
der Herren Gerecht, welger anfenckt*

am Lansteyn, von Lansteyn bys in

*die Ren, ufs der Rennen mitten in
die Bach, die Bach herufs gen An-
wals Moele, die Bach herufs mitten
in die Mole, die Mole heruf bis uf
das Hust, von dem Husten bis an
das alt Crucz, von dem Crutz bis
in den Gartenweg, den Gartenweg
innen bis in die Bach, dye Bach
usen bys in Sulzenpole, us dem
Sulzenpole in die Sulzenbach, die
Sulzenbach usen bis in die alt
Straifs,*

*wie die von alters von
Blickersoben heruber kumt (also
wisen mir die alt Straefs, wie sie
von Alters hait gegangen), ufs der
Straifsen wysen mir bis uf die Hoe,
und die Hoe herlangt bis wider uf
den Lans*

Text kopieren ×

Fabricius (1901, 43), Das Hochgericht Rhaunen (Auszug)

9 1000 Jahre - der Anfang ist gemacht

Um es vorweg zu nehmen: Das heutige Treffen ist bereits die zweite Zusammenkunft Bruschieder Bürgerinnen und Bürger, die sich gerne bereit erklärt haben, an der Planung einer ganz besonderen Feier mitzuarbeiten und ihre Ideen dazu einzubringen. Es geht schließlich um ein herausragendes Jubiläum, nämlich "1000 Jahre Bruschied".

Dem heutigen Treffen war bereits ein Aufruf zu einer Art "Ideenwerkstatt" am 19.01.2023 vorausgegangen, an dem besonders interessierte Mitbürgerinnen und Mitbürger teilnahmen.

Heute war nun die zweite Zusammenkunft. Um 18.30h ging es los. Schnell deutete sich an, dass die angedachten Feierlichkeiten ein bedeutender Moment in der Geschichte unseres kleinen Ortes sind. Man möchte nämlich an drei Tagen (30.06. bis 02.07.2023) ein dem Anlass angemessenes Programm bieten.

Und so müssen erst einmal die vielen Vorschläge und Ideen in eine entsprechende Reihen- bzw. Ablauffolge gebracht werden, um sie später im Detail einarbeiten zu können.

Es haben sich bereits einige Projekte herausgebildet, die nahe der Umsetzung stehen. Auch hier gilt der bekannte Satz: Der Teufel steckt im Detail. Ob es um eine Fotoausstellung, ein Projekt zu alten Hausnamen, einen Rundgang zu historischen Plätzen, eine entsprechende Bewirtung am Backes und am Gemeindehaus, einen Kindernachmittag, Musik und Unterhaltung oder einen Gottesdienst mit anschließendem Frühschoppen geht - alles will durchdacht, organisiert und akribisch abgestimmt sein.

Die Erstellung einer Festzeitschrift gehört ebenso dazu wie die Vorbereitung von Einladungen für örtliche Kommunalpolitiker sowie zahlreiche weitere organisatorische Maßnahmen und Absprachen rund um das gesamte Festwochenende.

Die engagierten Teammitglieder sind sich jedenfalls sicher, dass es gelingen wird, einerseits die 1000-jährige Geschichte von Bruschied angemessen zu würdigen und gleichzeitig der Dorfgemeinschaft die Möglichkeit zu bieten, dieses besondere Ereignis gemeinsam zu feiern.

Dafür leisten sie ihren Beitrag und stellen sich in den Dienst dieser einmaligen Sache. Also - am besten schon einmal das Wochenende vom **30.06. bis 02.07.2023** im Kalender vormerken.

Denn an einem 1000-jährigen Ortsjubiläum in Bruschied nimmt man schließlich nicht alle Tage teil.



10 Ein Blick in eine alte Zeit



Wer sich das hier abgebildete Foto genauer betrachtet, dem drängt sich vielleicht die Frage auf: welche Gebäulichkeit wird hier zentral dargestellt und wer hat es wohl gemalt? Der genauere Blick zeigt, dass es die künstlerische Hand eines "J. Staudt" war, der - so die ersichtliche Jahreszahl - 1945 mit gekonnten Pinselstrichen eine farbenfrohe "Darstellung" erschaffen hat, in dessen Mittelpunkt ein Haus aus dem Jahr 1905 steht. Doch so, wie es dort zu sehen ist, so ist es heute nicht mehr in Erinnerung.

Es musste nämlich zu Beginn des 20. Jahrhunderts einem Neubau weichen. Denn genau an dieser Stelle errichtete ein gewisser Franz Böres sein neues Domizil. Böres war von Beruf Maurer und stammte aus Hennweiler. Er hatte die Bruschiederin Maria Anna, geb. Staudt, geheiratet. Sie

stammte aus dem Haus, das auf dem Bild (linke Seite) zu sehen ist. Ebenso ihr Bruder, der "Johann Staudt".

Und so hat "J. Staudt" auf dieser eindrucksvollen Darstellung wohl sein altes Zuhause abgebildet in dem er im April 1897 geboren wurde.

Jenes alte Haus hatte sogar - wie es in jener Zeit üblich war - einen eigenen Namen. Denn, wer im Dorf die Bezeichnung "Fuhrsch" benutzte, der wusste genau, welche Örtlichkeit und welche Personen gemeint waren.

Und so gilt mein Dank "Fuhrsch Wolfgang" (Wolfgang Messer), der nicht nur diese schöne Zeichnung zur Verfügung gestellt hat, sondern auch viele zusätzliche Informationen lieferte, ohne die dieser kleine Artikel nicht zustande gekommen wäre.

11 Domols war de Kloo noch iewa de Huub

Ja, so war das damals. Denn in den 50-iger Jahren des letzten Jahrhunderts lebte noch nahezu jede Familie von der Landwirtschaft. Seither hat sich dies in unserem kleinen Dorf geradezu dramatisch verändert. Ein Blick auf das bauliche Aussehen von Bruschied mag dies zeigen. Am augenscheinlichsten sind die regelrechten "Bebauungswellen", die es seit damals gab. In deren Verlauf entstanden weitaus mehr einzelne Wohnhäuser als in den Jahrhunderten davor. Erinnert sei beispielsweise an die Anwesen im heutigen Ahorn-, Buchen- und auch Birkenweg. Die Häuserreihen entlang der Lützelsoonstraße und das gesamte Neubaugebiet "Wiesenweg". Letzteres entstand sogar erst in den vergangenen 22 Jahren.

Doch es gibt noch einen zweiten Aspekt, der mit baulichen Veränderungen einhergeht und der es erlaubt, einen Blick in die "alte Zeit" zurück zu tun.



So war es früher üblich, dass das eigene Zuhause meist aus einem Wohngebäude und einer Scheune mit der jeweiligen Stallung bestand. Einige Objekte vereinten dies - im wahrsten Sinne des Wortes - unter einem Dach. Das Foto vom ehemaligen Haus Keller und der späteren Familie Kuhn im Unterdorf lässt dies gut erkennen.



Bei anderen sind Wohngebäude und Stallung mit Scheune voneinander getrennt, wie das damalige Haus "Röhrig" in der heutigen "Soonwaldstraße" zeigt. Meist gab es noch vor oder hinter den Gebäulichkeiten einen Hausgarten mit allerlei Nutz- und Zierpflanzen, der übers Jahr hinweg bewirtschaftet wurde.



Manche Häuser hatten ihren eigenen Brunnen - entweder im Haus oder draußen. Die Toilette (manchmal auch "Abtritt" genannt) stand meist außen am Gebäude und war oft nur über den Hof erreichbar (z.B. hier das Haus Wagner, genannt "Waachense").



Eine für heutige Verhältnisse wohl eher ungewöhnliche "Besonderheit" war die sog. "Mist". Sie befand sich in nicht wenigen Fällen direkt vor oder auch neben dem Gebäude. Teilweise ist ihr ehemaliger Platz auch heute noch erkennbar, wie hier im Bild vor dem ehemals als "Schummasch" bezeichneten Haus.

Übrigens: noch bis vor 100 Jahren gab es in Bruschied keine festen Straßen. Selbst die Straßennamen wurden erst nach dem 2. Weltkrieg eingeführt. Bis dahin gab es einfach nur die "Dorfstraße" für den gesamten Ort. Als 1922/1923 die erste öffentliche Wasserversorgung aufgebaut wurde, kamen im Anschluss auch einzelne Stromanschlüsse ins Haus. Aber eine Abfallentsorgung im heutigen Sinne existierte ebenso wenig wie eine ordentlich ausgebaute Kanalisation. Teilweise lief das Schmutzwasser (z.B. im Unterdorf) links und rechts die Straße hinunter. Im Bruschieder Platt nannte man eine solche Rinne "die Klaam".

Keine Frage! Diese Zustände (!) wünscht sich sicherlich niemand zurück.

Dennoch ist diese "gute alte Zeit" - wie sie immer noch mancherorts bezeichnet wird - fraglos ein Teil unserer uralten Dorfgeschichte. Aber es ist unverkennbar: die früheren agrar-ökonomisch geprägten

Wohn- bzw. Lebensumstände und die damit verbundene und althergebrachte Dorfgemeinschaft scheinen mittlerweile einer fast idyllischen und individuell-orientierten Lebens- und Wohnsituation gewichen zu sein.

Kurz gesagt: Bruschied hat sich - auch in seinem älteren Teil - zu einem nahezu reinen Wohnareal entwickelt.

Zugegeben, es klingt zwar etwas überspitzt, aber irgendwie drängt sich einem ein Vergleich auf: wenn früher der von Kühen gezogene Leiterwagen in der alten Hofeinfahrt stand, so ziert heute vielleicht der mit Breitreifen bestückte SUV die eigene Immobilie. Und so stehen beide Transport- bzw. Fortbewegungsmittel gewissermaßen stellvertretend für den tiefgreifenden Wandel einerseits und für die rasante Geschwindigkeit mit der sich andererseits all diese Veränderungen vollzogen haben.

12 1000 Jahre Bruschied - Entwicklung der Einwohnerzahl

Wer sich für die 1000-jährige Geschichte von Bruschied interessiert, der stößt geradezu zwangsläufig auf die Frage, wie sich die Entwicklung der Einwohnerzahl unseres Ortes darstellt. Geht man dieser Frage nach, so führen die ersten schriftlichen Unterlagen in das Jahr 1343. Hier wird in einer Urkunde des „Volker von Wiltberg“ festgehalten, dass er all sein „Gut“ in den Dörfern „Proystrad **und** Sneppenbach“ an den Erzbischof von Trier, Balduin, verkauft. Neben allen Gütern waren dies auch die Bewohner der beiden Dörfer. Sie wurden mit "14 Männern, zwei Witwen und Kindern" beziffert.

Mehr als 200 Jahre später – nämlich 1563 – findet sich eine Abgabenliste (das sog. „Feuerbuch“) für das Amt Schmidtburg. Hier wird festgestellt, dass es in Bruschied insgesamt 10 Feuerstellen gibt. Dies war damals insofern wichtig, da die zu leistenden Abgaben sich nach der Anzahl der Feuerstellen richteten. Eine genaue Bezifferung der einzelnen Einwohner wird jedoch nicht genannt, so dass man dies bestenfalls nur vermuten kann. Selbst im Jahre 1720 sprach man nur von 19 Steuerpflichtigen. 1798 waren diese Zahl auf 28 gestiegen. Auch hier wird keine exakte Einwohnerzahl erwähnt. Somit ist die Frage nach der genauen Zahl der Bewohner von Bruschied bis zu diesem Zeitpunkt nicht exakt zu beantworten.

Erst als im Jahr 1815 durch die preußische Regierung eine Neuregelung der Verwaltung vollzogen wurde, erfolgte auch eine systematische Erfassung der Einwohnerzahl von Bruschied. Sie wurde damals mit 289 Personen festgestellt. Seit dieser Zeit gibt es eine fortlaufende Erhebung der Bevölkerungszahl bis zum heutigen Tage.

Die hier gezeigte Grafik beginnt daher mit dem Jahr 1815 und zeigt neben den verschiedenen Jahreszahlen auch die jeweils dokumentierte Einwohnerzahl beispielhaft bis zum Jahr 2021. Doch was sagen diese Zahlen überhaupt? Es lässt sich deutlich erkennen, dass es keine besonders großen Schwankungen gibt, was man so zunächst vielleicht nicht vermutet hätte. Auch die Trendlinie (rote Linie) zeigt hier nur minimalste Tendenzen. Eine Berechnung des Mittelwertes über den Zeitraum von 208 Jahren ergibt sogar, dass dieser Wert bei 308 Einwohnern liegt. Man kann also festhalten, dass über diesen langen Zeitraum hinweg die Einwohnerzahl von Bruschied relativ stabil geblieben ist. Sie ist weder deutlich zurückgegangen noch hat sie erwähnenswert zugenommen. Wenn also gesagt wird, dass Bruschied wächst, so trifft dies – zumindest für die Einwohnerzahl – nicht zu!

Setzt man jetzt noch diese Feststellung ins Verhältnis zur Bautätigkeit der letzten 50 Jahre, so wird das Folgende deutlich: Selbst eine enorm gestiegene Bautätigkeit im Ort ist kein Garant für eine quasi „automatisch“ steigende Einwohnerzahl. Und gerade die Einwohnerzahl ist es, an der verschiedenste Parameter festgemacht werden, die z.B. für wesentliche kommunal- und fiskalpolitische Entscheidungen die Grundlage bilden.



13 Die alten Bruschieder Hausnamen

... ein Stück Dorfgeschichte wird bald sichtbar sein

Manchmal sind sie noch zu hören. Besonders dann, wenn man mit älteren Mitbürgerinnen und Mitbürgern ins Gespräch kommt. Für sie scheinen sie ganz selbstverständlich zu sein. Wissen sie doch sofort, wer und auch was gemeint ist, wer noch alles früher im Haus gewohnt hat und welche kleinen und größeren Familiendramen und Geschichten sich hier ereignet haben. Ganz wichtig ist dabei auch, wer mit wem und in welcher Konstellation verwandt war. Ja, die alten Hausnamen von Bruschied provozieren geradezu diese Erinnerungen. Doch eine kleine Hürde gibt es. Natürlich erschließen sich diese speziellen Ausdrücke nur denjenigen, die etwas tiefer in den alten Dialekt hineinhören können, weil sie ihn - zumindest teilweise - noch sprechen. Aber so war das eben - früher, als die alte Sprache noch selbstverständlich und allgegenwärtig war. Sie hatte - gerade was die Identität ihrer Adressaten betrifft - eine bisweilen wenig beachtete Funktion. Denn in einer Zeit, als es noch keine unterschiedlichen Straßennamen gab war alles nur die "Dorfstraße". Fast jede Familie im Ort hatte ihren eigenen und spezifischen Hausnamen.

"Hennrichs" wurde eine Familie im Oberdorf genannt. Sie schrieben sich Altmayer. Glasasch trugen ebenfalls den Namen Altmayer. Sie lebten auch im Oberdorf, nur auf der anderen Straßenseite. Ähnlich war es mit dem Namen "Wagner". "Waachense" lebten in der heutigen Soonwaldstraße und "Wänasch" z. B. im Unterdorf und eine weitere Familie im Bannhof.

Auch der Name "Schick" war mehrmals anzutreffen. Im Oberdorf gab es "Schicke",

in der Soonwaldstraße lebte "Schicke Katt" und im Unterdorf gab es "de Schick-Joob", der mit richtigem Namen übrigens "Lindenbaum" hieß.

Über die alten Hausnamen wusste man trotzdem genau, welche Familien gemeint waren und vor allem wusste man, wo sie im Ort genau ansässig waren.

Für weitere sprachliche Unterscheidungen gab es auch noch die Vornamen. So war "de Dummes" eine Person mit Namen Thomas, "de Jäb" der Jakob, "de Piere" der Peter, oder "de Matze" der Matthias. "Et Setsche" (eine Verkleinerungsform) war die Elisabeth und "et Katt" die Katharina, um nur einige zu nennen. Eine andere Variante war die Verknüpfung von Beruf und Vornamen. "Amme Sett" war Hebamme und trug den Vornamen Elisabeth.

Hin und wieder hatten sich auch die ausgeübten Tätigkeiten zu eigenen Hausnamen gewandelt. So steht "Strumbiewersch" für Strumpfw Weber, "Schummersch" für Schuhmacher oder "Schneirersch" für Schneider usw. Die Liste ließe sich leicht fortführen.

Ja, die alten Hausnamen sind wirklich etwas ganz Besonderes. Zeigen sie einerseits ein Stück ihrer dialekt-sprachlichen Entstehungsgeschichte, so lassen sie andererseits auch einen tiefen Blick in eine bereits vergangene Dorfgemeinschaft mitsamt ihren zwischenmenschlichen Beziehungen erahnen.

Umso passender erscheint es, dass gerade im Jubiläumsjahr der hiesige Heimatverein - in persona Patrick Steina und Björn Ottenbreit - sich diesem

besonderen Thema angenommen haben. Man möchte nämlich Tafeln an den entsprechenden Häusern anbringen, in die die jeweiligen alten Hausnamen eingraviert sind und so an ihren historischen Teil der Dorfgeschichte erinnern. Seitens des Heimatvereins ist man überzeugt, dass dies auch gelingt und hofft darauf, dass möglichst viele Bruschieder dabei mitmachen, um an den infrage kommenden Häusern die Schiefertafeln anbringen zu können. Die ersten Schritte dazu - nämlich die Befragung der Hauseigentümer - wurden auch schon in Angriff genommen.



Humor und Witz erleichtern die manchmal sehr kleinteilige Arbeit zu den alten Hausnamen und deren Bedeutung (v.l.n.r.: Patrick Steina, Björn Ottenbreit)

14 Vom Mittelalter bis heute

... die verschiedenen Friedhöfe von Bruschied

Für uns heute ist es selbstverständlich, dass der Friedhof in Bruschied im Oberdorf am Ortsausgang liegt. Wenig bekannt dürfte sein, dass dies keinesfalls immer so gewesen ist. In der tausendjährigen Geschichte unseres Ortes gab es mehrere Begräbnisstätten, an denen die Toten aus Bruschied ihre letzte Ruhe fanden.

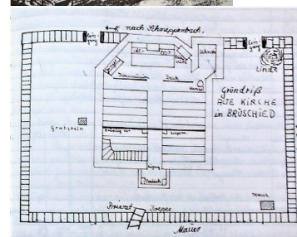
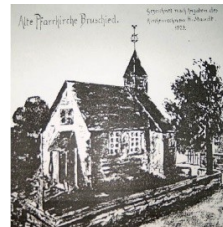
Bereits zur Zeit der späten Kreuzzüge soll es eine kleine Kapelle in Bruschied gegeben haben, die dem Hl. Jakobus geweiht war (Skizze unten). Schriftlich bezeugt wird sie jedoch erst im Jahre 1540. Sie soll ursprünglich am Platz einer Zehntscheune erbaut worden sein. Es ist die Stelle, an der Jahrhunderte später die heutige Kirche ihren Standort fand. Beim Abriss des alten Gotteshauses fand man Sandsteinplatten und darunter die Gebeine früherer Verstorbener. Das Hof-Areal um die kleine Kapelle herum diente wohl auch als letzte Ruhestätte.

In der Folgezeit gehörte Bruschied - zusammen mit anderen Ortschaften, z.B. Woppenroth - zum sog. Kirchspiel des Hofes Hausen. Heute würde man „Kirchspiel“ wohl mit Pfarrbezirk übersetzen. Und so war es folgerichtig, dass auch die Toten von Bruschied nach Hausen überführt wurden. Prof. Dr. Seibrich wird dazu in der Chronik von „Hausen“ wie folgt zitiert: *„Auf diesem Friedhof, der unmittelbar bei der Kirche [in Hausen] lag, wurden die Verstorbenen ... zur letzten Ruhe gebettet.“* Heute ist dieser Platz nahe der Kirche eingeebnet und dient als Parkplatz. Auch in der Dorfchronik von Woppenroth findet sich ein Hinweis auf diese zentrale Stellung des Hausener Kirchspiels und die Überführung der Toten – ebenfalls aus anderen Ortschaften. Es gibt sogar heute

noch in der dortigen Gemarkung eine Flurbezeichnung „An der Totenstraße“. Die älteren Einwohner von Woppenroth sprechen immer noch von der sog. „Dorestrooß“. Mitte des 18. Jhd. änderte sich die Situation. In Bruschied wurde ein geeignetes Areal als Friedhofsgelände ausgewiesen, das am 21.04.1754 feierlich eingeweiht wurde. **Johann Theodor Altmeyer** und **Johann Walter Wagner**, beide aus Bruschied, unterschrieben damals den denkwürdigen Einweihungsakt. 146 Jahre später beschließt der Gemeinderat von Bruschied, dass der Friedhof zu klein geworden sei und erweitert werden müsse. Man kaufte zu diesem Zweck ein Stück Land unmittelbar unterhalb an. Wiederum zwei Jahre später wird die gesamte Anlage erstmals mit einer Mauer aus Bruchsteinen eingefriedet.

Bis zum heutigen Tag dient dieser Friedhof als letzte Ruhestätte für alle Bruschieder Bürgerinnen und Bürger, die sich hier beerdigen lassen möchten.

Die letzten 10 bis 20 Jahre zeigen allerdings, dass es immer mehr Menschen gibt, die sich an alternativen Örtlichkeiten oder Plätzen bestatten lassen möchten.



15 Spannender "Mai-Schnee"

Fast schon majestätisch wie eine Winterlandschaft im Schnee präsentiert sich die Natur in diesen Tagen. Wer mutig genug ist, seine Schritte durch den dichten Wald oder entlang des Waldrands zu lenken, wird Zeuge eines atemberaubenden Phänomens. Bereits aus der Ferne fällt der Blick auf den mit einem schimmernden, weißen Flaum überzogenen Boden. Es scheint, als hätte die Natur über Nacht eine schneeweiße Decke über das Land gebreitet, und je nach Perspektive gleicht dieser mysteriöse Teppich sogar einem sanften Schaum. Das Geheimnis hinter diesem faszinierenden Anblick ist ein jährlich wiederkehrendes Naturschauspiel, das man liebevoll "Mai-Schnee" nennt. Es sind die Pappeln, die ihre winzigen Samen im Frühsommer freigeben. Diese kleinen Körner sind von einer zarten Zellulosefaser umhüllt und werden vom Wind oder auch vom Wasser fortgetragen. An den Orten, an denen unzählige dieser kleinen "Wollknäuel" auf den Boden niedergehen, entsteht mitunter ein beeindruckender Teppich, der sich wie ein Zauber über das

Land legt und den Betrachter ehrfürchtig innehalten lässt, was "Mutter Natur" so alles zu bieten hat.



16 Die Wiedererweckung der alten Hausnamen

... der Anfang ist gemacht

Der "Name ist Schall und Rauch" lässt Goethe seinen Faust sagen, und er spielt damit auf deren Veränderlichkeit und Vergänglichkeit an. Denn mit dem Verschwinden des Namens verblassen auch die Erinnerungen an die Menschen, die hier einst lebten, ihre Kinder großzogen, Feste feierten und auch schwierige Zeiten überstanden.

Alte Hausnamen sind ein besonderes Stück unserer Ortshistorie. Sie folgen in ihrer Entstehung und in ihrer Ausdrucksweise den örtlichen Besonderheiten des hiesigen Dialektes, seiner Menschen, deren speziellen Eigenschaften und oft auch ihren längst vergangenen Vorlieben und Tätigkeiten. Kurzum: Sie sind ein ganz besonderer Ausdruck eines früheren Dorflebens und Miteinanders, das es in dieser Form so nicht mehr gibt.

Genau darum geht es den Akteuren, die sich an diesem sonnigen Abend, um 19.00 Uhr, auf dem Bannhof trafen. Sie möchten mit ihrem Projekt einen Teil dieser facettenreichen Geschichte bewahren helfen.

Der Heimatverein - vertreten durch Björn Ottenbreit und Patrick Steina - hatte sich nämlich für heute vorgenommen, die erste Schieferplatte mit dem alten Hausnamen "*Tilde*" anzubringen. Das Haus selbst wurde 1868 erbaut. Dort lebte seinerzeit die Familie "Wagner".

Die Zeit erlaubte es noch zwei weitere Tafeln anzubringen.

Nämlich "*Sporsch*" - ebenfalls im Bannhof und "*Hannesmatze*" im Oberdorf.

"Damit ist der Anfang gemacht" meinte Björn Ottenbreit so treffend, als er die Bohrmaschine wieder einpackte. Jetzt gilt es bis zur 1000-Jahr-Feier die restlichen Schiefer tafeln an den Häusern zu befestigen, deren Eigentümer sich bereit erklärt hatten, das Projekt mit zu unterstützen.

Und so erinnern die alten und wiedererweckten Hausnamen vielleicht auch daran, dass unser Dorf und seine Gemeinschaft auf einer facettenreichen Geschichte basiert.



17 Die Spur führt nach Osten

Wenn man auf dem kleinen Dorfplatz hier in Bruschied sitzt und die mitten im Ort gelegene Kreuzung beobachtet, dann fällt es nicht leicht, sich an einen Augenblick zu erinnern, wie es damals wohl war. Damals, als sich Bruschieder von hier aus aufmachten, um einen Neuanfang in ihrem Leben zu wagen. Ein Neubeginn sollte es sein – das war wohl ihr Traum, und daran glaubten sie.

Man fragt sich unwillkürlich: Welche Gedanken mögen sie gehegt haben, und welche Gefühle hatten sie wohl, als sie sich auf den langen und unbekanntem Weg begaben - nicht wissend, ob sie jemals gesund und wohlbehalten an ihrem Ziel ankommen würden. Wie würde es dort wohl sein? Was würden sie vorfinden? Wir wissen es nicht; wir wissen nur, dass sie es taten - und ganz sicher auch aus den unterschiedlichsten Motiven heraus. Sei es die Aussicht auf fruchtbares Land, die Befreiung von Steuer und Militärdienst oder auch nur die Flucht vor der Armut.

Wenn wir heute von den Bruschieder Auswanderern reden, dann ist vermutlich die große Emigrationswelle Mitte bis Ende des 19. Jahrhunderts gemeint.

Was aber wenig bekannt sein dürfte, ist die Tatsache, dass sich bereits hundert Jahre zuvor die ersten Familien aufmachten, um unser Dorf zu verlassen.

Damals nämlich, nach den großen Türkenkriegen, wollte die Habsburger Dynastie große Teile entvölkerter Landstriche auf dem Balkan neu besiedeln. Die Wahl fiel dabei auf das Grenzgebiet des heutigen Ungarns, Rumäniens und Serbiens. Man nannte es das „Banat“. Im Fokus dieser Ansiedlungspolitik standen deutschsprachige Aus-/Umsiedler u.a. aus den Regionen Lothringen, Luxemburg,

dem heutigen Saarland und dem Bistum Trier. Dieser "Ruf" wurde auch in Bruschied gehört. Und so kam es, dass sich von hier mehrere Bruschieder auf den Weg in Richtung Balkan machten.

Die frühen Kirchenbücher belegen z.B. dabei, dass ein Gerhard **HEGG**, ein Johann Niclas **HEAG** (?), sowie ein Johann Niclas **FEY** bereits 1766 diese ungewisse „Reise“ als Erste wagten. 1785 folgten „Thomas **STAUDT** mit 6 Personen“ und ein „Johann **STAUDT** mit 7 Personen“, wie es dort heißt.

Leider geben die alten Schriftstücke keinen Aufschluss darüber, ob die Familien jemals im Banat ankamen und wie es ihnen ergangen sein könnte. Hier bietet sich reichlich Raum für weitere Forschungsarbeiten.

In den folgenden 250 Jahren erlebte die Region immer wieder große geopolitische Umbrüche. Als dann - im Jahre 1920 - die Donau-Monarchie ihr Ende fand, erfuhr das Banat eine Aufteilung auf drei verschiedene Staatsgebiete.

Die Karte unten veranschaulicht diese territoriale Zuordnung auf die heutigen Staaten Rumänien (orange), Serbien (blau) und Ungarn (grün).



18 Gedenktafel für Samuel Baum - posthum

...auch ein Mahnmal für uns ALLE!

Am heutigen Tage wurde dem ehemaligen Bruschieder Bürger, Samuel Baum (*14.05.1881 in Bruschied) eine ganz besondere Ehre posthum zuteil.

Der „Stumm-Orgelverein“ und der Arbeitskreis „Stolpersteine“ haben in Rhaunen eine Gedenktafel enthüllt, die an das Wirken und Arbeiten des Musikers erinnern soll, der in der ganzen Region bekannt war. Er wurde 1942 ein Opfer der entwürdigenden Nazi-Ideologie. Den Platz für die große Tafel stellte die katholische Kirchengemeinde Rhaunen zur Verfügung. Er befindet sich unmittelbar neben dem ehemaligen katholischen Vereinsheim.

Der Vorsitzende des Stumm-Orgelvereins, Heiner Schneider, fand treffende Worte und schlug eine Brücke bis in unsere heutige Zeit: „Diese Tafel steht nicht nur zum Gedenken an Samuel Baum hier. Sie soll auch ein Mahnmal sein, um zu zeigen, was passiert, wenn man Rattenfängern auf den Leim geht“.

Die Fotografie unten zeigt die Tafel in der Nähe des ehemaligen katholischen Vereinsheimes in Rhaunen.



19 Wissensquiz mit Spielspaß

Bruschied und Bundenbach gegen Bad Saulgau

Sie waren schon früh angekündigt. Der "Wochenspiegel" hatte es letzte Woche bereits gemeldet. Für die bekannte und beliebte Sendung des SWR - "Stadt Land Fluss" - wurden heute im Ort Filmaufnahmen gemacht.

Das große Thema lautete diesmal "Schottland". Wie immer ging es dabei um viel Interessantes und Wissenswertes zu diesem schönen Land. Und natürlich "mussten" die Bruschieder und Bundenbacher zu den verschiedensten Themen ihr Wissen und ihre Kombinationsgabe beweisen, um möglichst viele Wertungspunkte - von insgesamt 1000 möglichen - zu erreichen.

Denn bei dieser besonderen Sendung spielten beide Ortsgemeinden zusammen gegen Bad Saulgau, eine Kurstadt im Landkreis Sigmaringen.

Man darf gespannt sein, wer als Sieger im "Wissensduell" um Schottland die Nase vorne hatte. Wir werden es am 05.08.23, 18.45h, im SWR (TV) sicherlich erfahren.



Andreas Hailer (links, aus Bruschied) und Michael Brzoska (rechts, aus Bundenbach) bei der Suche nach einem bestimmten Symbol/Abbild.

20 Der Countdown läuft - "Lasst uns feiern!"

Bruschied, unser kleines und malerisches Dorf, feiert in diesem Jahr ein bemerkenswertes Jubiläum: 1000 Jahre besteht es schon.

Bereits im Vorfeld wurde monatelang hart und akribisch gearbeitet, um dieses bedeutsame Ereignis gebührend zu würdigen. Nun sind endlich alle Vorbereitungen getroffen. Das Organisationsteam und alle Helferinnen und Helfer sind sich sicher, dass man mit Engagement, einer guten Portion Motivation und mit Leidenschaft für ein unvergessliches dreitägiges Fest gesorgt hat.

Viele von ihnen haben sich von Anfang an diesem einmaligen Projekt verschrieben. Man ist schließlich in seiner Gemeinde tief verwurzelt und fühlt sich dazu verpflichtet, das kulturelle Erbe seines Heimatortes zu bewahren und es gebührend zu feiern. Manche leben bereits seit ihrer Kindheit hier in Bruschied und haben eine starke emotionale Bindung an ihr Dorf. Für sie ist das Jubiläum nicht zuletzt eine Gelegenheit, die Geschichte und die Menschen von Bruschied ausgiebig und angemessen zu würdigen.

Einige von ihnen sind schon fast zu begeisterten Historikern geworden, die es lieben, in vergangenen Epochen zu stöbern und die Vergangenheit wieder zum Leben zu erwecken. Sie haben nach alten Dokumenten und Bildern geforscht, um die Geschichte von Bruschied aufleben zu lassen und Teile davon auch in einer Festzeitschrift festzuhalten. Andere Mitglieder des Teams widmeten sich mit großer Hingabe der Gestaltung und der Durchführung einer „Historischen Ortsbegehung“ und wollen interessierten

Besuchern diesen besonderen und informativen Einblick in vergangene Zeiten ermöglichen. Wiederum andere widmeten sich mit ihrer Erfahrung und ihrem Know-How der Planung und Durchführung wichtiger Vorbereitungen zur Festgestaltung. Schmackhaftes Essen vom Grill am Gemeindehaus oder Leckeres aus dem Dorf-Backes gehört zweifellos ebenso dazu, wie ein volles Kuchenbuffet oder eine breite Palette an Getränken bis hin zur Gestaltung des Festaktes. All das muss sorgsam bedacht und organisiert werden.

Dennoch ist die Vorfreude in Bruschied dabei deutlich spürbar. Man könnte sagen: die Spannung steigt, während die letzten kleinen Details zu den Örtlichkeiten rund um den Backes und das Gemeindehaus abschließend und sorgsam geklärt werden.

Das dreitägige Fest bietet ein vielfältiges Programm für Jung und Alt (siehe Abbildung unten). Historische Führungen durch das Dorf, musikalische Darbietungen, traditionelle kulinarische Genüsse versprechen ein unvergessliches Erlebnis für alle Besucher.

Und ja - es ist eine Gelegenheit für Bruschied, sich zu präsentieren und die besondere Gastfreundschaft innerhalb einer Dorf-Gemeinschaft zu zeigen und mitzuerleben.

Eine Schlussbemerkung sei noch erlaubt: Dieses Jubiläum – *1000 Jahre Bruschied* - geht aber auch weit über seine Feierlichkeiten hinaus. Es markiert einerseits einen Moment der Reflexion und Dankbarkeit für die vergangenen tausend Jahre, andererseits zeigt es den Menschen, wie weit sie gekommen sind und wie

wichtig es sein kann, sich der eigenen Geschichte zu erinnern und diese im wahrsten Sinne des Wortes zu zelebrieren.

Wie formuliert es das Organisationsteam so treffend in seinem Festprogramm: „Lasst uns feiern!“.



The image shows a festival program for '1.000 Jahre Bruschied'. The title is at the top in a large, stylized font. Below it, the word 'Festprogramm:' is written in a bold, brown font. The program is organized by day: Friday, Saturday, and Sunday. Each day has a list of activities with their respective times. A large, faint watermark of a coat of arms is visible in the background of the program. At the bottom, there is a closing statement from the local community.

1.000 Jahre Bruschied

Festprogramm:

Freitag, 30. Juni 2023

16:00 Uhr: Willkommen am historischen Backhaus

- Historischer Rundgang, anschließend Umtrunk
- Speisen: Backesbrot, Pizza und Flammkuchen
- Für die musikalische Umrahmung sorgt der Musikverein „Edelweiß Schnepfenbach“

Samstag, 01. Juli 2023

14:00 Uhr: Kaffee und Kuchen am Bürgerhaus

17:00 Uhr: Offizielle Eröffnung

- Begrüßung durch den Ortsbürgermeister Thomas Engbarth
- Ansprache des Schirmherrn Bürgermeister Thomas Jung
- Ansprache der Landrätin Bettina Dickes

17:30 Uhr bis ca. 20:00 Uhr: Führung durch den Ort zu den einzelnen historischen Anlaufpunkten

20:00 Uhr: Musik und Tanz mit den Hunsrück DJ's

Für Getränke und Speisen vom Grill ist bestens gesorgt!

Sonntag, 02. Juli 2023

09:30 Uhr: Gottesdienst mit dem Knappenchor Bundenbach in unserer Pfarrkirche St. Franz Xaver

10:30 Uhr: Frühschoppen - Der Musikverein Harmonie Bundenbach sorgt für die zünftige Unterhaltung

11:30 Uhr: Mittagstisch - Backesgrumbiere ohne Speck mit Quark oder Backesgrumbiere klassisch mit Fleischwurst und Gurke

**Die Ortsgemeinde Bruschied freut sich auf Ihr Kommen.
Lasst uns feiern!**

21 Die stille Symbolik des Schiefergesteins

Wer das romantische Hahnenbachtal entlang fährt und in Rudolfshaus die Straße nach Bruschied hinauf nimmt, der sieht sie unweigerlich am rechten Straßenrand stehen. Die Rede ist von der Schiefer-Stele im Ortsteil Rudolfshaus, die heute, rechtzeitig vor Beginn der morgigen 1000-Jahr-Feierlichkeiten, aufgestellt wurde.

Rein äußerlich betrachtet erinnert sie mit ihrer Aufschrift an die lange Geschichte unseres Dorfes und zeigt mit dem Ortswappen in ihrer Mitte auch das, was über Jahrhunderte hinweg den Ort geprägt hat. Es ist der Schiefer und seine Verarbeitung.

Inmitten dieser ländlichen Idylle scheint das Jahrtausende alte Gestein von einer ihm eigenen und stillen Symbolik umgeben zu sein. Wer sich die Zeit nimmt und genau „hinschaut“, der kann es vielleicht erkennen. Denn dieser Stein erzählt von der harten Arbeit und dem kargen Land, das einst die Lebensgrundlage der Menschen hier war.

Schiefer ist ein Werk, das von der Natur selbst geschaffen wurde - robust und doch filigran, karg und dennoch von einer einzigartigen Beschaffenheit. So symbolisiert er nicht nur die Stabilität und Beständigkeit, sondern ist auch gleichzeitig ein steinerner Zeuge der Vergangenheit unseres Ortes. Denn Generationen unserer Vorfahren haben ihr Leben mit der Arbeit in den Schieferbrüchen verbracht. Neben dem kargen Einkommen aus der Landwirtschaft war das örtliche Schieferbergwerk oft die einzige zusätzliche Einnahmequelle. Und so erzählt auch dieser Stein von zerschissenen Händen und müden Körpern, die sich Tag für Tag der harten und gefährlichen Arbeit in der Dunkelheit

der klammen Schieferstollen stellen mussten.

Er legt gewissermaßen Zeugnis ab von bewundernswertem Durchhaltevermögen und einzigartigem Können unserer Vorfäter. Mit ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten verstanden sie es, etwas Bedeutsames und zugleich Notwendiges aus diesem grau-schwarzen und harten Gestein zu erschaffen. Es ließ sich auf vielfältige Art und Weise für Hausdächer oder zur Verkleidung von Hauswänden verwenden. Schiefer war zur damaligen Zeit nahezu allgegenwärtig. An so manchem Haus im Ort ist dies auch heute noch erkennbar.

Vor dem Hintergrund der tausendjährigen Geschichte und der anstehenden Feierlichkeiten in unserem Dorfe scheint der Stein uns allen eine Botschaft übermitteln zu wollen: „Vergiss niemals Deine Herkunft, bleibe bodenständig und beharrlich, aber entwickle dich stetig weiter!“



Ein besonderer Dank gilt der Mannschaft, die diesen symbolträchtigen Schieferstein initiiert und aufgestellt hat. Es sind dies (v.l.n.r.): Björn Ottenbreit, Patrick Steina, Dr. Heiner Felbecker, Oliver Fey, Andreas Bakos, Thomas Engbarth (Ortbürgermeister) und (vorne knieend) Herr Lebershausen aus Rhaunen, der für die kunstvolle Bearbeitung des Steines verantwortlich zeichnete.



22 Eine Zeitreise voller faszinierender Spuren

Unsere kleine und idyllische Gemeinde, eingebettet in die malerische Hügellandschaft des Hunsrücks, mag auf den ersten Blick unscheinbar wirken. Doch hinter den heutigen Fassaden der Häuser und unter den gleichmäßig und einheitlich geteerten Straßen verbirgt sich eine faszinierende Vergangenheit, die nur darauf wartet, von neugierigen Entdeckern enthüllt zu werden.

Genau hierauf haben wohl Wolfgang Messer und Oliver Fey gesetzt, als die Planungen für diesen Rundgang im Rahmen der 1000-Jahr-Feier begannen.

Ein historischer Rundgang durch die gepflegten Straßen von Bruschied verspricht nicht nur eine Reise in die Vergangenheit, sondern auch eine Fülle spannender Geschichten und Erkenntnisse. So begann ein sonniger Freitagnachmittag, der die Teilnehmer auf eine geschichtsgeladene Reise voller persönlicher Erinnerungen, anschaulicher Bilder und alter Hausnamen entführen sollte.

Der Zuspruch und das Interesse am Thema waren überwältigend. Damit hatte niemand gerechnet. Der Platz in der Ortsmitte reichte kaum aus, um alle Teilnehmer aufzunehmen.

Deren Vorfreude an der Geschichte unseres Ortes war geradezu greifbar, als der Rundgang am Dorfplatz startete – ein Platz, der seit Jahrhunderten der Dorfmittelpunkt ist.

Unter der Federführung von Wolfgang Messer, dem gut vorbereiteten Guide, begann die historische Reise wohlüberlegt bei „SPORSCH“. Denn dieser alte Hausname bedeutet soviel wie „Spur“. Und so wurden die Teilnehmer gleichsam auf einen historischen Pfad geschickt, der sie Schritt für Schritt immer tiefer in die

Geheimnisse der Vergangenheit von Bruschied eintauchen ließ.

Gut vorbereitete Bildertafeln mit Erläuterungen waren eigens an 36 wohl ausgesuchten Punkten im gesamten Ort aufgestellt worden. Mit jedem Schritt weiter gab es vom Guide interessante und wissenswerte Anekdoten zu den Gebäulichkeiten, ihren Veränderungen im Lauf der Jahrzehnte, die einstigen Bewohner und deren Leben. Sowohl Begeisterung als auch einfach nur Staunen waren förmlich zu spüren, als die alten Geschichten vor dem geistigen Auge wiederbelebt wurden. Manchmal waren es Erzählungen, die von den Großeltern überliefert waren. Geschichten über alte Bräuche, vergessene Traditionen und das harte Leben in einer vergangenen Zeit.

Da war die Rede vom Familienvater, der als „Layenbrecher“ bei den Arbeiten im Schieferbergwerk verschüttet wurde; oder von den Mühen und Schwierigkeiten, die man hatte, wenn mit dem Kuhgespann die Ernte eingefahren werden sollte; darüber, wie eine Giebeldreschmaschine die körperliche Arbeit bei Dreschen deutlich erleichterte; im Kolonialwarengeschäft gab es für den privaten Verbrauch Zucker und Salz aus der Sackware und die Öffnungszeiten waren „mehr als flexibel“, wie man heute wohl sagen würde. Und so erzählten die Geschichten von selbstgebranntem Schnaps, Schulausflügen auf den Teufelsfels oder dem Leben und Wirken der Gemeindegewister im Ort. Die schwere Zeit des 2. Weltkrieges wurde ebenso aufgegriffen, wie die Geschichte Bruschieder Juden und deren Schicksal. Erinnerungen an die ehemalige Dorffirewehr wurden wach, das alte Schulhaus, das einem Neubau im Unterdorf weichen musste, die

Dorfforiginale und viele kleine und große Anekdoten – besonders aus der Kindheit und der Schulzeit.

Und so ging es Station für Station weiter. Plötzlich geschah etwas ganz Besonderes. Irgendwie tauchten die Teilnehmer selbst in die alten Geschichten mit ein und bereicherten den Rundgang mit ihren eigenen Erlebnissen, ihren Erzählungen über die damaligen Lebensumstände und dem, was sie selbst mit der Geschichte unseres Ortes verband und noch verbindet. So näherte man sich allmählich der letzten Station, der Pfarrkirche von Bruschied, einem imposanten Bauwerk mit einer reichen spirituellen und kulturellen Bedeutung. Hier erzählte unser Guide von den religiösen Traditionen des Dorfes, seinen bedeutenden Persönlichkeiten, die einst in dieser Kirche predigten, und auch von Pastor Dickel, der von 1919 bis 1951 hier wirkte und eine lange Zeit seines Lebens hier in Bruschied verbrachte. Alle lauschten und konnten sich kaum vorstellen, dass diese steinernen Bruchsteinmauern bereits viele Generationen von Dorfbewohnern „beherbergt“ hatten.

Nach gut zwei Stunden intensiver Eindrücke und vielleicht auch neu gewonnener historischer Erkenntnisse, endete die "Spur" durch die Historie unseres Dorfes am Dorfplatz.

Gerade richtig war jetzt die Möglichkeit, bei gekühlten Getränken, Pizza, Flammkuchen oder auch Schmalzbrot alle Eindrücke noch einmal Revue passieren zu lassen. Es wurde viel gelacht, lebhaft diskutiert und man genoss die entspannte Atmosphäre mit Live-Musik des Musikvereins „Edelweiß“ Schnepfenbach. Lange noch - und bis in die Nacht hinein - saß man auf dem voll besetzten Dorfplatz noch beisammen.

Die alten Geschichten, die noch sichtbaren Orte, die eingängigen Erzählungen und die persönlichen Erlebnisse von früher werden wohl noch lange in den Köpfen nachhallen. Und vielleicht inspirieren sie so manchen Teilnehmer auch dazu, die Geschichte des eigenen Lebens mit anderen oder gar mit neuen Augen zu sehen.

Eines steht jedenfalls fest: Mit diesem historischen Rundgang hat Bruschied jedenfalls gezeigt, dass das Wissen um die Vergangenheit nicht nur interessant, vielfältig und inspirierend sein kann. Es erschafft ebenso ein wirkungsvolles Stück kulturelle Identität, das die Menschen gleichzeitig miteinander verbindet.



23 "Alt wie ein Baum.."

Wer kennt ihn noch, diesen einprägsamen Text der "Puhdys" aus dem Jahr 1976.

Man möchte ergänzen: "...und noch viel viel älter" ist Bruschied. Doch von vorne:

Die Feier zum 1000-jährigen Bestehen von Bruschied geht am heutigen Samstag gewissermaßen in die "Zweite Runde". Mit Köstlichkeiten vom großen Kuchenbuffet, das nichts zu wünschen übrigließ, war es leicht, in einen geselligen Nachmittag zu starten. Denn schließlich stand der offizielle Teil dieses besonderen Jubiläums noch bevor. Um 17:00 Uhr eröffnet Ortsbürgermeister Thomas Engbarth die Redebeiträge mit einem weiten Blick zurück in die Entstehungszeit unseres Dorfes. Herr Thomas Jung, Bürgermeister der Verbandsgemeinde Kirner Land, und Frau Bettina Dickes, Landrätin unseres Landkreises, würdigten die jahrhundertelange Entwicklungsgeschichte von Bruschied und hoben gleichzeitig ihre Bedeutung für die Gegenwart und Zukunft hervor. Jubiläen wie diese markieren deutliche Eckpunkte einer regionalen Kultur und haben nicht zuletzt sinn- und identitätsstiftende Wirkungen mit großer Symbolkraft.

Ein besonders eindrucksvolles und bildhaftes Beispiel hierfür hatte Herr Markus Fey, Ortsbürgermeister von Schnepfenbach, in seiner Ansprache treffend gewählt. Stellvertretend für unsere Nachbargemeinde übergab er einen Kastanienbaum an das "Tausendjährige Bruschied". Dazu zitierte er eine Passage aus einem Song der Musikgruppe Puhdys: "Alt wie ein Baum möchte ich werden; alt wie ein Baum, mit einer Krone weit; mit Wurzeln, die nie ein Sturm bezwingt; alt wie ein Baum, der Kindern alle Jahre

Schatten bringt und einer Krone weit, die über weite Felder zeigt. All meine Träume fang ich damit ein."

Ein Baum als lebendes Symbol für das Gedeihen einer Gemeinschaft, die mit ihren Wurzeln weit in die Geschichte hineinreicht, verbunden mit der Hoffnung auf eine "ausladende" und große Zukunft.

Mit solch wohlgemeinten Wünschen ausgestattet, konnte der zweite Festtag in seine abendliche Runde starten. Die Bar war bereits geöffnet, es gab Leckeres vom Grill und die Hunsrück DJ's heizten ordentlich ein. Das voll besetzte Festzelt verwandelte sich in eine fröhliche "location", deren Höhepunkt am Abend in einer fast nicht enden wollenden Polonaise mündete. Bis spät in die Nacht hinein wurde ausgelassen gefeiert. Ja, dieser Festtag wird sicherlich noch lange in der Erinnerung der Menschen bleiben.

Und der Kastanienbaum?

Er kann bis zu 30 Meter hoch werden. Nicht selten erreicht seine Art ein Alter von 500 Jahren und mehr.

Vielleicht wird er in Zukunft immer mal wieder ein schöner Treffpunkt werden. Ein Ort für fröhliche Feste und gemeinsame Feiern unter seinem schattenspendenden Blätterdach.



24 "Mein Heimatdorf"

Es war bereits der dritte Tag der Feierlichkeiten zum 1000-jährigen Bestehen von Bruschied.

Dieser Sonntag begann mit einer festlichen Messe in unserer Pfarrkirche. Es ist genau der Ort, an dem bereits vor mehr als 450 Jahren eine winzige Kapelle stand. Und schon damals prägte das harmonische Zusammenspiel von Gesang und Gebet diesen Ort. So auch heute.

Als der Knappenchor Bundenbach mit seinem kraftvollen Gesang das „Heilig, heilig, heilig ist der Herr“ anstimmte, konnte man es förmlich fühlen. Das alte Kirchenlied - aus der Feder von Franz Schubert (1797–1828) – ließ die tiefe Verbundenheit der Menschen zu ihrem Glauben und ihren Hoffnungen auf eine gedeihliche Zukunft förmlich spüren. Es war ein würdiger und zugleich erhabener Moment.

Für die Besucher der heiligen Messe gab es noch eine besondere Überraschung. Rudolf Schmitz trug ein Gedicht vor, das der ehemalige Pfarrer Dickel 1939 verfasst hatte. Die Worte, die er darin für sein „Heimatdorf“ fand, fesselten die Zuhörer und berührten ihre Herzen. Es war eine Ode an Bruschied, an die Heimat und auch an die Schönheit unseres kleinen 1000-jährigen Dorfes.

Nach diesem feierlichen und inspirierenden Beginn des Tages konnte man beim geselligen und gemütlichen Frühschoppen seine Gedanken vertiefen, bis es Zeit für das Mittagessen war.

Schnell hatte sich eine Schlange am Mittagstisch gebildet. Das köstliche Essen mit Backesgrumbiere aus dem alten Backhaus und Fleischwurst, das von engagierten Freiwilligen zubereitet wurde, versprach eine kulinarische Freude. Der Musikverein „Harmonie“ Bundenbach füllte mit seinen Melodien das ganz

Festzelt und traf den musikalischen Geschmack der Zuhörer.

Und so neigten sich am späten Nachmittag allmählich die dreitägigen Feierlichkeiten ihrem Ende zu. Zeit also, ein kleines Resümee zu ziehen und kurz innezuhalten. 1000 Jahre Bruschied sind schon etwas Besonderes. Und so war ein stolzes und auch dankbares Gefühl zu verspüren, dass man Teil dieser einmaligen Feierlichkeiten sein durfte. Dieses Fest war ein lebendiges Beispiel dafür, wie es viele freiwillige Helferinnen und Helfer geschafft haben, unsere gemeinsame Geschichte aufleben zu lassen, sie zu ehren und gleichzeitig viele schöne Erinnerungen zu schaffen. Ganz egal, wie schnell die Zeit voranschreitet und welche Veränderungen auch anstehen mögen, die wahre Kraft unseres Dorfes liegt nicht allein in seinen Gebäuden oder Straßen, sondern in den Menschen, die es bewohnen, die es lieben und die sich für ihre Heimatdorf engagieren.

Und es ist genau dieses Heimatgefühl, das uns daran erinnert, dass das wahre Vermächtnis eines Dorfes nicht nur in den Jahrhunderten seiner Existenz liegt, sondern auch in den Geschichten und all den Erinnerungen, die von Generation zu Generation weitergetragen werden.

Deshalb gilt ein ganz besonderer Dank dem Organisationsteam und allen Unterstützerinnen und Helfern, die dieses Festwochenende mit ihrem Engagement überhaupt erst ermöglicht haben. Es war ein tolles Fest !!!

Danke!!!

Mein Heimatdorf.

Droben an der Bergeshöhe liegt ein Dörfchen klein und schlicht -
Wo ich in der Welt auch weile, Dörflein, ich vergess dich nicht!
Sieht es sich auch in die Ferne - in der Fremde blüht kein Glück! -
Meines Herzens heißes Sehnen führt zu dir mich stets zurück.

Blaue Schieferdächer schauen aus der Höhe dunklen Grün -
Vor den hellen kleinen Fenstern freundlich bunte Blumen blühen.
Spitz und steil das Türmchen strebt zu dem Himmel hoch hinauf -
Goldes leuchtet in der Sonne weit hinaus des Turmes Mahn.

Droben auf der Bergeshöhe trutet der mächtige Teufelsstein -
Schaut über Berg und Täler weilerweit ins Land hinein.
Wald und Fluren rings sich dehnen- Manches Dörflein schmuck und traut
An den Hängen, in den Tälern aus den grünen Necken schaut.

Drunten in dem tiefen Tale rauscht der Bach so klar und kühl,
Eilet über graue Felsen schäumend hin in lustigen Spiel...
Erlenbüsche, Rosenhecken auf den fetten Wiesen stehn -
Mühlen krängen sich ans Wasser, dran die Räder klappernd gehn.
Heimatdorf an Soemalshöhen! Du mein Fruchtsied, klein und schlicht!
Denk ich dein in kalter Ferne, laut mein Herz in Sehnsucht spricht:
Heimatdorf, ich kehre wieder, sag ich noch so weit hinaus -
Glück und Frieden kann ich finden, nur bei Dir im Vaterhaus!

11.2.1939.



25 "Stollen" - ein besonderer Läute-Code

Manchmal kommt es einem so vor, als schien die Zeit irgendwie stillzustehen, wenn ihr vertrauter Klang einen erreicht.

Die alten Glocken unserer Pfarrkirche hier in Bruschied lassen an eine Zeit erinnern, als sie in unserem beschaulichen Ort nicht nur zum Kirchengang oder zu Hochzeitsfeierlichkeiten riefen. Ihr Klang kommt zu uns aus einer Zeit herüber genau so wie damals, als es noch keinen Auto- oder Flugzeuglärm gab und die Glocken die einzigen waren, die ihre Botschaft - weit hörbar - über Dorf und Felder trugen. Egal, wo man gerade war - bei der Ernte oder Zuhause - überall hörte man, was sie mitzuteilen hatten.

Und jedesmal, wenn der Glockenklang zu hören war, wusste das ganze Dorf, dass es sowohl Freude als auch Leid bedeuten konnte.

Ein besonders berührendes und gleichzeitig auch trauriges Beispiel dafür soll in diesem Beitrag aufgezeigt werden. Wir wüssten es nicht, hätte nicht Pfarrer Dickel (1919 bis 1952 Pfarrer in Bruschied) diesen bemerkenswerten Läute-Code in seiner Chronik niedergeschrieben und damit der Nachwelt erhalten.

Wenn in früherer Zeit jemand im Ort verstorben war, dann wurden die Kirchenglocken sehr unterschiedlich geläutet. Es war das sogenannte "Wegläuten" wie es zum Teil heute noch von älteren Mitbürgern genannt wird. Dies ist an sich noch nichts Besonderes, gäbe es nicht eine weitere Besonderheit, die heute kaum bekannt sein dürfte.

Denn in Bruschied teilten die Glocken auch mit, ob es sich um eine erwachsene Person oder ein Kind handelte und sogar welchen Geschlechtes sie gewesen ist.

So wurde die große Glocke nur für einen Mann genutzt und die kleinere nur für eine Frau. Dies geschah derart, dass sie 9 mal kurz hintereinander angeschlagen und anschließend durchgängig geläutet wurde. Man nannte dies das "Stollen". Dieser Vorgang wurde dreimal wiederholt. Wenn es sich bei der verstorbenen Person um ein Kind handelte, so wurde für einen Jungen wieder die große Glocke betätigt, jedoch nur zweimal "gestollt". Bei einem Mädchen war es wieder die kleine Glocke, die ebenfalls nur zweimal "gestollt" wurde.

Auf diese Art und Weise erfuhr die Dorfgemeinschaft, dass jemand aus ihrer Mitte für immer von ihnen gegangen war.

Das Stollen – ein besonderer Läute-Code

Mann - große Glocke:

.....
.....
.....

Frau - kleine Glocke:

.....
.....
.....

Junge - große Glocke:

.....
.....

Mädchen - kleine Glocke:

.....
.....

Das Stollen - ein Läute-Code aus der Vergangenheit

26 "30 sind genug!"

Langsamer durch eine geschlossene Ortschaft zu fahren lässt viele gute und überzeugende Gründe vermuten. Beispielsweise wären dies weniger Unfälle mit Personen-, Sachschaden, geringere Lärmbelastigung, weniger Abgase und Feinstaubbelastung usw. Wer würde das - erst recht als Anwohner - nicht befürworten wollen. Genau das scheint auch hier in Bruschied der Fall zu sein. Denn der hiesige Gemeinderat hatte sich schon frühzeitig für eine Lösung entschieden, die die Höchstgeschwindigkeit innerorts von 50 km/h auf 30 km/h bei den Durchgangsstraßen herabsetzt. Zu diesen Straßen gehören der Bannhof, die Soonwaldstraße und das Unterdorf.

Am 26.07.23 begann die zuständige Straßenmeisterei damit, die entsprechenden Verkehrszeichen aufzustellen. Entlang des Bannhofs wurden für beide Fahrtrichtungen insgesamt 7 Exemplare des sog. (Verkehrs-)Zeichens 274 installiert. Im Unterdorf sind es derer 6 und in der Soonwaldstraße 5 Exemplare.

Um die jetzt entstehende Vielzahl notwendiger Verkehrszeichen zu verstehen, sollte man wissen, dass jedes dieser Vorschriftszeichen nur für den jeweils "folgenden Streckenabschnitt" Gültigkeit hat. Wenn also die Beschilderung beim nächsten Streckenabschnitt nicht wiederholt werden würde, dann dürfte man - ab dort - wieder 50km/h fahren und so weiter und so fort. Und so entstehen entlang der Straßen nach und nach die "Schilderreihen", je nachdem wie viele Streckenabschnitte vorhanden sind.

Ach ja - weitere flankierende Maßnahmen sind schon geplant. Nach einem erst kürzlich gefassten Gemeinderatsbeschluss vom 19.06.2023 möchte man zusätzlich

noch vier Geschwindigkeitsmesstafeln anschaffen. 3 davon sollen fest installiert werden und eine bliebe für den mobilen Einsatz reserviert. Die Ortsgemeinde erhielt dafür von der Dr. Wolfgang und Anita Bürkle-Stiftung 5000,- Euro und von Westnetz 500,-Euro.

Rein vordergründig geht es also um eine Verlangsamung des gesamten Durchgangsverkehrs in unserem Ort, was die vielen Schilder mehr als deutlich belegen dürften. Und selbstverständlich kann man über die Sinnhaftigkeit, Notwendigkeit oder auch Kontrollierbarkeit einer solchen durchgängigen

Geschwindigkeitsbeschränkung innerörtlich trefflich diskutieren, was hier nicht getan werden soll.

Aber die Verkehrszeichen zeigen nicht nur die Höchstgeschwindigkeit. Sie liefern uns noch eine weitere Botschaft.

Denn ganz egal wie viele "Schilder" oder Messtafeln man auch immer aufstellen mag. Ihre bloße Notwendigkeit lässt einen tiefen Blick in unsere Gesellschaft erahnen, und sie spricht das offen und sichtbar aus, was zu fehlen scheint. Nämlich: **"Bitte verhalten Sie sich rücksichtvoll. Es hilft uns ALLEN - und das nicht nur im Straßenverkehr"**.



27 **Sternen-Kommunikation**

Der Nachthimmel scheint ein unendlicher und faszinierender Raum zu sein. Abermillionen von Sternen scheinen über uns zu funkeln, und hin und wieder zieht ein Komet mit seinem hellen Schweif über den "Himmel". Doch in der Nacht vom 15. auf den 16.09.2023 bot sich über uns ein ganz besonderes Spektakel, das auf den ersten Blick nicht so recht in das übliche Erklärungsmuster passte.

An diesem Abend war der Himmel klar und wolkenfrei. Der Mond war bereits aufgegangen als das seltsam anmutende Schauspiel beginnen sollte.

Fast wie aus dem Nichts tauchte am Horizont eine winzig helle Sternenkette auf. Langsam und fast schon majestätisch zog sie über den Himmel. Mit ihrer Form erinnerte sie an eine Perlenkette, die von einer unsichtbaren Hand gezogen wird. Die kleinen Lichter wurden allmählich heller und bewegten sich zielgerichtet in südöstliche Richtung. Es war eine sich bewegende und perfekte Formation mit beeindruckender Symmetrie. Irgendwie wirkte die ganze Szene als sei sie gerade einem Science-Fiction-Film entsprungen. Doch es war real, denn die Lichtschnur zog unaufhaltsam weiter bis sie allmählich am Rand des sichtbaren Horizonts abtauchte und letztendlich verschwand. Unwillkürlich fragt man sich, was das wohl gerade gewesen ist.

Aber es ist wie so oft. Dieses so ungewöhnliche Phänomen hat – wie könnte es auch anders sein – natürlich einen sehr realen Hintergrund. Wer die Internetseite von „Starlink“ aufruft, der findet schnell die Antwort heraus.

Starlink ist ein Projekt von Elon Musk in Zusammenarbeit mit seinem Unternehmen

„SpaceX“ und der NASA, das darauf abzielt, den Zugang zum Internet in entlegenen Gebieten der Welt zu verbessern. Dafür werden Tausende von Satelliten in den Orbit geschossen, die miteinander vernetzt sind und Daten über den gesamten Globus verteilen können.

Auf der Seite wird erklärt, dass das sog. 106. Kontingent von 22 Internetsatelliten gerade gestartet wurde und sich die Gesamtzahl der „Einheiten“ damit auf 5113 erhöht hat. Ziel soll es schließlich sein ca. 42.000 kleine Satelliten in einer vorher festgelegten Umlaufbahn zu platzieren.

Für alle "Sternen-Interessierten" gibt es sogar schon einige APP's mit deren Hilfe sich die einzelnen Satelliten finden und verfolgen lassen (z.B. <https://starwalk.space/de/news/spacex-starlink-satellites-night-sky-visibility-guide>).

Das "Rätsel" am Nachthimmel scheint gelöst – aber beeindruckend war es trotzdem.



28 Messgeräte in Betrieb gesetzt ... neues Verkehrssicherheitsprojekt

In einem bemerkenswerten Vorhaben zur Verbesserung der Verkehrssicherheit wurden Anfang Oktober in Bruschied drei Geschwindigkeitsmessgeräte zusätzlich zu den vorhandenen Verkehrszeichen (Höchstgeschwindigkeit 30 km/h) installiert. Diese Geräte, die den Verkehrsteilnehmern nicht nur ihre Geschwindigkeit anzeigen, sondern auch zur Einhaltung der Geschwindigkeitsbegrenzungen anregen, haben in der Gemeinde bereits viel Aufsehen erregt. Ein Gerät wurde in Rudolfshaus aufgestellt, ein weiteres am Ortseingang von Schnepfenbach, und das dritte an der Einfallstraße von Hennweiler. Ihre unverwechselbare Eigenschaft ist die Verwendung von Farben: Rot signalisiert eine Geschwindigkeitsüberschreitung und fordert zu langsamerem Fahren auf, während Grün anzeigt, dass die Geschwindigkeit innerhalb der zulässigen Grenzen liegt und den Verkehrsteilnehmern ein "Danke" entgegengebracht wird. Autofahrer, die die Geschwindigkeitsbegrenzung überschreiten, sehen ein auffälliges ROT, das auf ihre Überschreitung hinweist. Es dient als unmittelbare Erinnerung und soll dazu beitragen, dass viele Fahrer und

Fahrerinnen vorsichtiger fahren, um die rote Anzeige zu vermeiden.

Die Idee hinter den Geschwindigkeitsmessgeräten ist simpel und kann durchaus effektiv sein: Sie sollen nämlich daran erinnern, die vorgeschriebenen Geschwindigkeitsbegrenzungen einzuhalten, um so das Risiko von vermeidbaren Unfällen und die Schwere von Verletzungen deutlich zu reduzieren.



29 Bande bricht in Lager ein

Am 07.10.2023, zwischen 20.00 Uhr und 21.00 Uhr, brachen 5 Personen in das Lager der Dachdeckerei "Ronny Stein" in Rudolfshaus ein. Die Täter verließen anschließend das Gelände mit einem nicht näher bekannten Fahrzeug in Richtung Hahnenbach. Die hier gezeigten Bilder stammen von einer Überwachungskamera vor Ort und sollen helfen, die Personen eventuell zu identifizieren. Wer hierzu sachdienliche Hinweise geben kann, der wende sich an die Polizeiinspektion in Kirn unter Tel.-Nr.: 06752/1560.



30 Helferfest – ein würdiger Abschluss

Ende Juni/Anfang Juli feierte Bruschied in diesem Jahr sein tausendjähriges Bestehen. Viele Gäste waren aus Nah und Fern gekommen, um dieses besondere Ereignis mitzerleben. Der Einsatz vieler Helfer und Helferinnen hat dieses Fest erst möglich gemacht. Und so hatte man seitens der Ortsgemeinde für den 14. Oktober 2023 zu einem Helferfest geladen, das den Dank der Ortsgemeinde Bruschied in einem gebührenden Rahmen ausdrücken soll.

Etwa 60 engagierte Menschen waren der Einladung gefolgt, um gemeinsam einen gelungenen Abschluss der Feierlichkeiten zu erleben.

Die Landfrauen aus Bergen hatten ein reichhaltiges und abwechslungsreiches Menü für die Feiernden zubereitet. Die Tische waren reich gedeckt, und alle Gäste konnten sich an sich kulinarisch verwöhnen lassen.

Ortsbürgermeister Engbarth betonte in seiner Dankesrede die Bedeutung dieses Jahrtausendjubiläums für Bruschied und lenkte noch einmal den Blick die enge Verbundenheit der Dorfgemeinschaft mit ihrer gemeinsamen Geschichte. Er erinnerte daran, dass es die unermüdliche Arbeit und die Großzügigkeit der Helfer und Unterstützer waren, die dazu beigetragen hatten, die Feierlichkeiten zu einem ganz besonderen Erfolg werden zu lassen.

Während der Abend voranschritt, wurden Erinnerungen an die vergangenen 1000

Jahre ausgetauscht. Geschichten wurden erzählt, Anekdoten geteilt, und die jüngere Generation hatte die Gelegenheit, von den Erfahrungen und so manchen Weisheiten der Älteren zu profitieren.

Und so war das Helferfest nicht nur eine bloße Gelegenheit zum Feiern, sondern auch ein Moment der Kontemplation und Wertschätzung für die Geschichte und die Menschen, die dieses Dorf seit seinem Entstehen aufgebaut und geprägt hatten.



Bild-Quellen: Werner Roch

31 Majestätischer Flug der Kraniche

Am heutigen Donnerstagnachmittag konnte man Zeuge eines beeindruckenden Naturschauspiels werden, als hunderte Kraniche in zwölf majestätischen Kolonnen den trüben und regnerischen Himmel durchquerten. Der beeindruckende Formationsflug, begleitet von ihren charakteristischen Rufen, hallte kilometerweit über das Hahnenbachtal hinweg

Die grauen Wolken über dem Hunsrück schienen die Kraniche nicht zu stören. Sie folgen dem Ruf nach dem Süden.

In perfekt ausgerichteten Formationen durchpflügten sie den Himmel mit einem Tempo von 50 bis 70 Stundenkilometern. Ein faszinierendes Schauspiel für alle, die die Gelegenheit hatten gebannt den Flug der majestätischen Vögel verfolgten.

Das schlechte Wetter schien die Kraniche nicht zu beeinträchtigen, und ihre Rufe durchdrangen Regen und Wolken. Ihre charakteristischen Klänge hallten an den umliegenden Höhenzügen wider und erzeugten eine mystische Atmosphäre mit Gänsehaut-feeling. Es ist nur schwierig vorstellbar, welche kollektive Energie der Kraniche aufbringen müssen, um in perfekter Synchronisation zu fliegen und

um letztlich ihr Ziel z.B. in Spanien unbeschadet erreichen.

Es ist ein eindrucksvolles Schauspiel, nicht nur wegen ihrer bewundernswerten Navigationsfähigkeiten, sondern auch wegen ihrer naturgegebenen Fähigkeit zur Zusammenarbeit in der Gruppe.

Kurzum: Ihr Zug gen Süden ist eine Hommage an die Wunder der Natur.



32 Der Zauber des Regenbogens

Wer an diesem späten Nachmittag auf unserer Gemarkung unterwegs war, der konnte für kurze Zeit ein besonderes Farbenspiel miterleben. Inmitten grauer Wolken und nach einem vorausgegangenen Regenschauer offenbarte sich ein magisches Spektakel am Himmel. Wenn der Regen vorüberzieht und die Sonne ihre Strahlen durch die Tropfen hindurchschickt, entsteht dieses magische Farbenspiel. Es ist ein kunstvoller Bogen, der sich über den gesamten Himmel spannt, als ob die Natur selbst ein Gemälde geschaffen hätte. Seit Jahrhunderten ist der Regenbogen ein Symbol der Hoffnung. Seine Farben, angefangen mit dem kräftigen Rot, über das lebendige Orange, das sonnige Gelb, das beruhigende Grün, das tiefblaue Indigo bis hin zum majestätischen Violett, bilden diese ansprechende Harmonie und beflügeln die Sinne des Betrachters. Und so stellt er nicht nur eine Brücke zwischen Himmel und Erde dar. Er lädt auch ein zum Innehalten - er lädt ein, um sich Zeit zu nehmen für die Schönheit dieses magischen Naturphänomens und seine tiefe Symbolik. Denn: Nach dem Regen scheint auch wieder die Sonne!



33 "Schneeflöckchen, Weißröckchen"

Eine Anspielung auf das traditionelle Kinderlied

In unserem Dorf hat heute der erste Schnee des Jahres die grüne Landschaft in ein zauberhaftes Wintermärchen verwandelt. Es hatte schon etwas Magisches, als die Schneeflocken langsam vom Himmel fielen. Ganz allmählich hüllten sie alles ein - Straßen, Dächer, Gärten und Pflanzen. Gleichzeitig wurde alles in ein sanftes Licht getaucht und man konnte das leise Knirschen unter den Schuhsohlen derer hören, die gerade auf dem Nachhauseweg waren. In den Gärten hingen die Zweige der Bäume unter der Last des frischen Schnees weit herunter, und die Natur schien in einen tiefen Schlaf versunken zu sein. Die Stille, die durch den Schnee eingefangen wurde, verlieh der Szenerie eine ganz besondere Atmosphäre – eine Mischung aus Frieden und Aufregung. Irgendwie findet man sich wieder in den Versen des alten Kinderliedes aus dem Jahre 1869, das genau diese besondere

Wirkung in seinen zeitlosen Versen beschreibt.

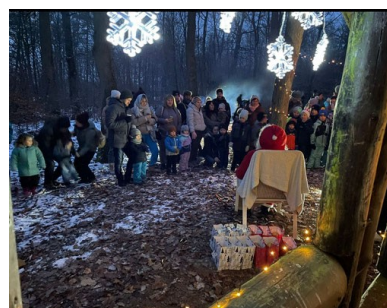
Dort heißt es nämlich in seiner **Ursprungsfassung:**

*"Schneeflöckchen, vom Himmel
da kommst du geschneit,
du warst in der Wolke,
dein Weg ist gar weit.
Ach setz dich ans Fenster,
du niedlicher Stern,
gibst Blätter und Blumen,
wir haben dich gern!
Schneeflöckchen, ach decke
die Saaten geschwind.
Sie frieren, du wärmst sie,
so bittet das Kind.
Schneeflöckchen, Weißröckchen
so kommet doch all',
dann wird bald ein Schneemann,
dann werf' ich den Ball."*

34 "Die Suche nach dem Nikolaus"

Es gibt ihn noch - den schönen Brauch, dass der Nikolaus Geschenke für die Kinder in unseren Ort bringt. In diesem Jahr hatte er sich für den heutigen Sonntag angemeldet. Die ersten geheimnisvollen Hinweise und entscheidenden Spuren auf seinen "Landeplatz" führten von der Bushaltestelle hinauf zum Lützelsohn. Am Wald-Freizeitplatz sollte er um 17.00 Uhr eintreffen. Hier war alles bereits für seinen aufregenden Empfang vorbereitet und es lag eine festliche Atmosphäre in der Luft. Alles war weihnachtlich beleuchtet und es duftete schon nach Glühwein und Würstchen vom Grill. Dann war er endlich zu sehen, als er mit seinem Schlitten - gezogen von "majestätischen" Hunden - langsam durch den verschneiten Winterwald zum Treffpunkt kam. Strahlende Kinderaugen erwarteten - teils ungeduldig, teils aufgeregt - den Mann mit seinem roten Mantel und seinem beeindruckenden weißen Rauschebart. Mit einem frohen "Ho, ho, ho" begrüßte er alle, die gekommen waren. Für die Kinder hatte der Nikolaus tolle Geschenke und so manchen freundlichen Ratschlag mit in seinem Gepäck. Nach geraumer Zeit war es dann schon wieder Zeit, sich zum nächsten Termin aufzumachen. Der Mann mit dem roten Mantel bestieg seinen beleuchteten Schlitten und machte sich auf den Weg durch den Wald. Doch der Nikolaus hatte nicht nur an die Kleinen

gedacht. Bei wärmendem Glühwein und leckeren Würstchen war noch genügend Zeit für ein geselliges Beisammensein in gemütlicher und weihnachtlicher Atmosphäre. Und so wurde der Besuch des Nikolaus auch in diesem Jahr ein beeindruckendes Erlebnis für Klein und Groß. Ein besonderer Dank gilt damit dem Nikolaus und all seinen Helferinnen und Helfern, die mit ihrer Arbeit dafür gesorgt haben, dass der "Rauschebart" seinen Weg nach Bruschied gefunden hat.





35 Realität oder Magie ?



Die Natur erschafft manchmal Szenarien, die unseren kleinen Ort Bruschied in einem märchenhaften Nebel erwachen lässt. Es ist genau dieser Nebel, der sich sanft über Hügel und Felder gelegt hat, der Straßen verschwinden lässt, und die Häuser - wie Gespenster - in eine seltsam geheimnisvolle Zauberlandchaft verwandelt hat. Man kann es nahezu fühlen: Ein Hauch von Mystik scheint in der Luft zu liegen. Der ganze Ort ist in sanfte Schleier gehüllt und scheint sich zwischen Traum und Wirklichkeit zu bewegen. Die Grenzen zwischen Realität und Magie verschwimmen allmählich. Nur der Kirchturm, ein Wahrzeichen inmitten dieser Kulisse, wird zum herausragenden Ankerpunkt. Seine Spitze ragt unbeugsam stolz empor, als würde er immer wieder versuchen, den Himmel zu berühren.

Die Bäume am Rande des Dorfes nehmen groteske Formen an. Ihre Äste strecken sich wie verzauberte Arme in den Himmel und sind gleichzeitig umrandet von der Undurchdringlichkeit des Nebels. Ihre Konturen scheinen sich wie schüchterne Geister in dieser Szenerie zu verlieren. Die Natur selbst wird quasi zu einer Malerin, die gekonnt und künstlerisch mit Licht und Schatten spielt. Es ist wie ein zeitloser Moment, in dem Vergangenheit und Gegenwart verschmelzen. So gesehen könnte auch Bruschied ein Ort von Legenden sein, an dem die Nebel der Geschichte sich mit den heraufziehenden Nebelschwaden des nahenden Morgens vermischen. Unwillkürlich fragt man sich noch: Ist es Realität oder unsichtbare Magie? ...und schon zeigt sich im nächsten Moment ein völlig anderes Bild.

36 "Bündelschesdaach" - Traditon und Gemeinschaftspflege

Das alte Backhaus in Bruschied - ein charmantes Relikt vergangener Zeiten - erstrahlt jedes Jahr am 27. Dezember in festlichem Glanz. Es ist der alljährliche Bündelchestag.

Die Geschichte des Backhauses reicht zurück bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts und ist immer noch fest in der Dorftadition verankert. An diesem besonderen Tag erwacht der alte Backes zu neuem Leben.

Dieser traditionelle Tag lockt nicht nur viele Bewohner von Bruschied an, sondern auch Besucher aus der Region, denn das alte Backhaus bietet eine ideale Kulisse mit rustikalem Ambiente, um Station zu machen.

Der Heimatverein Bruschied und seine Helferinnen und Helfer - stellvertretend seien hier nur Björn Ottenbreit und Patrick Steina genannt - sorgt seit vielen Jahren für diesen Glühweinstand am und im Backes.

Hier kann man sich bei dampfendem Glühwein oder auch anderen kreativen Variationen aufwärmen, Freunde und Bekannte treffen und dabei einfach nur die Gemeinschaft genießen.

Es ist ein schöner Brauch und irgendwie ist der "Bündelschesdaach" schon zu einer festen Einrichtung im Dorfkalender geworden, der Tradition und Gemeinschaftssinn zusammenbringt.

